Die Temperamente.

Ein
Lustspiel in drey Aufzügen.

Auf der
Ackermannischen Schaubühne in Hamburg
aufgeführet.

Hamburg, in der Heroldschen Buchhandlung,
1777.

Personen.

Der Graf von Sumpf.

Die Baronesse von Wenden.

Fräulein Julie, deren Tochter.

Fräulein von Wenden, der Baroneßin Schwiegerin.

Baron von Leichten.

Fähnrich von Knall.

Herr von Winseln.

Herr von Schlummern.

Bediente.

Die Scene ist im Staatszimmer der Baronesse von Wenden.

Die Handlung fänget gegen Abend an.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Graf von Sumpf und die Baronesse von Wenden am Spieltische.

Die Baronesse,

[die ihre Karten vor sich hingelegt, und den Grafen von Sumpf, der eingeschlummert ist, eine Zeitlang erboßt ansiehet. Sie schlägt auf den Tisch, und der Graf erschrickt, wischt sich die Augen, und erwacht.] (Spöttisch und böse) Nun, Herr Graf, was hat Ihnen geträumet?

Der Graf.

(Verwirrt) Ihro Gnaden verzeihen.

Die Baronesse.

Nicht wahr, Sie haben geschlafen?

Der Graf.

Geschlafen! Behüte der Himmel! Aber — Doch — — In der That, ich schlummerte, und — der gestrige Ball, und überdem, (indem er in seine Karte siehet) hier sind bedenkliche Umstände.

Die Baronesse.

Der gestrige Ball? Sie haben ja gar nicht getanzt. Aber Sie mußten doch wachen. Nun denn. Und haben dafür 11 Stunden geschlafen. Die bedenklichen Umstände in Ihrer Karte sind noch poßierlicher. Schon eh' ich kaufte, hatt ich den aufgelegten Neunziger, und nun mache ich Sie gar noch caput.

Der Graf.

Caput, gnädige Frau! (er reckt sich und gähnt) beym Himmel, caput brauch ich nicht erst von Ihnen gemacht zu werden.

Die Baronesse. (spöttisch)

Sie sinds? Ich merk es. – – Gut, daß der Theetisch noch da steht. Unterdeß ich trinke, werden Sie doch mit Ihren Bedenklichkeiten fertig werden?

Der Graf. (leise)

Ha! Nun sieht sie mich nicht! (Er reckt sich wohl aus)

Die Baronesse. (Noch am Theetische)

Nun, Herr Graf?

Der Graf.

Geduld, Ihro Gnaden, Geduld – – O! – – diese Tugend.

Die Baronesse. (hitzig)

Mit Ihrer sumpfigten trägen Tugend! Auch die Galle des sanftmüthigsten Täubchens würden Sie rege machen — wenn ichs seyn könnte —

Der Graf.

Gleich auffahrend! Gleich hitzig!

Die Baronesse.

Und immer langsahm, immer träge! Sie sind – – 's ist ja wahr – (spöttisch) der Graf von Sumpf! — führen recht den Nahmen mit der That, Sie ewiger Schläfer!

Der Graf.

Jetzt schlaf ich doch wohl nicht, gnädige Frau?

Die Baronesse.

Sie schlafen immer, Sie können gar nicht erwachen! Wie wir uns am Ende, wie wir uns in der Länge vereinbaren werden, wahrhaftig, das begreif ich noch nicht!

Der Graf.

Das wird sich geben, gnädige Frau! das wird sich alles geben.

Die Baronesse.

Geben! Geb's der Himmel! — Wenn Sie werden könnten, wie mein verstorbener Gemahl.

Der Graf.

Ha ha ha!

Die Baronesse.

Sie lachen! Das Andenken meines seel. Gemahls kömmt Ihnen lächerlich vor? Tropf – – noch vor der Hochzeit ärgern Sie mich zu Tode.

Der Graf.

Ja, ja, und nach der Hochzeit, leben wir wohl gelegentlich wieder auf. Nun, gnädige Frau, (indem er die Karten wieder zur Hand nimmt) ich habe gekauft. Ereifern Sie sich doch nicht so. Eine vernünftige Frau! Um eine jede Kleinigkeit – Ey – ey – wie schlecht steht Ihrem Geschlecht, und besonders Ihnen, mein Engel, der Zorn! dieser leidige Zorn – – –

Die Baronesse.

Bringt träge unempfindliche Menschen, Menschen, wie Sie und Ihres Gleichen, zuweiln aus dem lästigen Schlummer, mit dem Sie Ihre Freunde beschweren. Kurz und gut, Herr Graf, Sie müssen anders werden, oder wir sind geschiedene Leute. Ihr Phlegma ist mir schon lange unerträglich gewesen —

Der Graf.

Das seh ich – und es fehlt nicht viel daran, daß ichs nicht auch gefühlet hätte. Nun ja – – (Er gähnt)

Die

Die Baronesse.

Gefühlt? (Indem sie auf ihn zutritt) Gefühlt, Herr Graf? Verdient hätten Sies! Aber von einem Frauenzimmer meines Standes, meiner Erziehung das zu denken!

Der Graf.

Ich hörte vorhin das Wort Tropf. Das steht nicht fein, und ich will mir hiermit ein für allemahl dergleichen Ehrentitel verbitten.

Die Baronesse.

(springt auf und stemmet beyde Hände in die Seite)

Wie! von Verbitten wollen Sie schon reden! warum nicht lieber gar von Befehlen? Mein guter Herr Graf, der gebietende Ton kömmt ein wenig zu früh.

Zweyter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter. (zur Baronesse)

Halten Sie mirs zu Gnaden, gnädige Frau, wenn ich Ihnen das Service von gestern nicht völlig so wieder überliefern kann. (Zeigt einen beschädigten Teller) Ein Teller davon ist herunter gestoßen worden, und gesprungen —

Die Baronesse.

(Indem sie das Teller mit Heftigkeit an die Erde schmeißt)

Warum nicht lieber sogleich völlig zerschmissen? (Der Bediente suchet die Scherben zusammen) Da liegt er; und ich wollte, der Schuft läge neben ihm, der ihn herunter gestoßen! Mit Füßen wollte ich ihn treten!

Bedienter.

Herr von Knall hats gethan.

Die Baronesse. (ruhig)

Der Herr von Knall – (hitzig) konnte das nicht gleich dabey gesagt werden? Geht! — Bedienter geht) Herr Graf! – – (Er hört nicht. Laut) Herr Graf! – –

Der Graf.

Mein Gott! wie Sie schreyen. Jetzt eben war ich im Begrif, ein wenig einzuschlummern — Was gehen mich Ihre häuslichen Angelegenheiten an? Nun, was wollen Sie denn?

Die Baronesse.

Schlafen Sie diese Nacht aus, Herr Graf, und hören Sie itzt auf mich. Eben ward des Fähnrichs von Knall erwähnt, und mir fällt dabey ein, daß ich Ihnen etwas zu sagen habe.

Der Graf.

Nur kurz!

Die Baronesse.

So kurz – als ich mich gern von meiner überlästigen Tochter befreyen will.

Der Graf. (noch halb schlummernd)

Wolln Sie? durch Herrn von Leichten?

Die Baronesse. (auffahrend)

Durch Herrn von Leichten?

Der Graf.

(ermuntert sich und wäscht sich die Augen aus)

Die Baronesse.

Durch Herrn von Leichten? Man hörts, daß Sie im Schlaf reden. Nein, Herr Graf! das soll nicht geschehen, so lang meine Augen offen stehen! Haben Sies über allen Schlafen etwa gar aus dem Sinne geschlafen, daß ich mich längst für den Herrn von Knall erkläret habe? Der junge Herr ist freylich etwas heftig und eigensinnig; aber – – ich kann ihm doch nicht meinen Beyfall versagen! Er hat einen durchdringenden Verstand, ist wohl gebildet, hat Muth, liebt seine Ehre, machet Aufwand, und ist überall gelitten. Er fühlet sich zwar ein wenig dabey, aber immer besser, als wenn er ein Klotz wäre. Ueberdem – und das entscheidet am meisten für ihn – ist er Neffe des ersten Ministers. Wie lange wird es währen; so ist er General, Excellenz, Ritter, – –

und

und unsere Julie eine Dame vom ersten Range; und das soll sie werden! Sind auch alle die anderen Liebhaber gegen solche Aussichten wohl in Vergleichung zu bringen? Weg mit ihnen – den lächerlichen Geschöpfen! ha ha ha! der süße, balsamirte lächelnde von Leichten; benebst dem abgehärmten blassen von Winseln, zusammt dem ewig schlafenden von Schlummern! daß ich auch ihrer noch erwehne! — Zwar hatten Sie sonst die Grille, Herr Graf, sich für den Herrn von Schlummern zu erklären; aber wenn ich Sie jetzt, da Sie meine Meinung und Gründe wissen, im ganzen Ernst fragte, auf wen Ihre Wahl für Ihr künftiges Kind fallen würde, was würden Sie antworten? Nun, Herr Graf? Auf wen wohl?

Der Graf. (ganz sich selbst gelassen)

Auf Herrn von Schlummern.

Die Baronesse.

Wahrhaftig, zuweiln stehet Ihnen der Spaß artig genug. Manchmahl gelingt Ihnen ein Scherz – Aber, Herr Graf, der Vertraulichkeit wegen, die ich Ihnen schuldig bin, scherzen Sie nicht gar zu oft – Nicht immer kleidet Ihrem Character eine angenommene Leichtfertigkeit – Also, Sie wären auch der Meinung, daß unsere Julie den Neffen des Staats-Ministers, den künftigen General von Knall, diesen artigen jungen Herrn, aller-

allerdings zuzusagen sey. Diesen Augenblick lieb ich Sie recht, Herr Graf; ich möchte Sie küssen — — ha! wie sie dann abtrollen werden, die andern Verabschiedeten! Jeder nach seiner Weise. Das soll mir eine Freude seyn — ha ha ha! — eine recht herzliche Freude!

Ein Bedienter.

Der Herr von Schlummern wünschet die Ehre zu haben, Ihro Gnaden und Ihro Excellenz aufwarten zu dürfen.

Die Baronesse.

Ist sein Wagen schon da?

Der Bediente.

Nein, Ihro Gnaden, der Bediente hat mir gesagt, daß sein Herr sich um 3 Uhr zur Nachmittags-Ruhe niedergelegt, daß er befohlen, ihn gegen sechse wieder zu wecken, und ihn vorläufig bey Ihro Gnaden zu melden.

Der Graf.

Es soll uns lieb seyn, Johann!

(Der Bediente geht ab)

Die Baronesse.

Immer guckt schon der künftige Ehemann aus Ihnen hervor! Uns lieb seyn! — ohne sich um meine Einwilligung zu bekümmern! — Wahr ists, Ehre, Rang, Titel machen mir den Nah-

men Ihrer Gemahlinn schon vorzüglich; aber eben drum bin ich auch zum Befehlen und nicht zum Gehorchen gebohren. Wie es mit uns in diesem Puncte gehen möchte, Herr Graf — — doch Sie werden ja die Vortheile zu schätzen wissen, die Ihnen aus dieser Verbindung zufließen, und können Sie sich nach mir bequemen, so kann Juliens und Herrn von Knall Vermählungs-Tag auch der unsrige seyn.

Der Graf.

Das wird es wohl nicht seyn können, gnädige Frau.

Die Baronesse. (höhnisch)

Nicht? darf ich wissen warum?

Der Graf.

Weil in diesem Fall unsere Verbindung wohl niemahls zu Stande kommen mögte.

Die Baronesse.

Erklären Sie sich, Herr Graf. Wahrhaftig, sonst versteh ich Sie nicht.

Der Graf.

Mit meinem Willen soll Julie dem Herrn von Knall niemahls zu Theile werden. Ich habe nach gerade ein Wort mit zu reden, und ich will durchaus, daß meine künftige Tochter die Gemahlinn meines alten würdigen Freundes, des Herrn

von Schlummern, werden soll. Dies ist beschlossen, und ich gehe hievon nicht ab.

Die Baronesse.

Mit einem ernsthaften Gesichte sagen Sie das?

Der Graf.

Mit einem Gesichte, Ihro Gnaden, das Ihnen vielleicht zu verstehen geben wird, was und wie ich itzt denke. Der Herr von Schlummern ist ein ehrlicher kreuzbraver Mann; er denkt eben, wie ich; der Sopha, den er mir gestern geschenkt, ist in keinem Theile der Welt bequemer zu haben, und Herr von Schlummern ist selbst der Erfinder desselben. Noch mehr. Er ist mein alter Freund, und wenn ich mich recht besinne; so haben wir uns schon auf Universitäten gekannt. Hätt er mir auch nur blos den Sopha geschenkt; so hätt er schon dadurch sich hinlänglich verdient um mein dringendes Fürwort gemacht. Genug, und kurz und gut, wenn Sie mich haben wollen, Frau Baronesse; so müssen Sie erst dem Herrn von Schlummern für unsere Julie das Jawort ertheilen. Und das ist mein völliger Ernst.

Die Baronesse.

(spöttisch und aufgebracht)

Soll ich Sie belachen, oder mich ärgern? Fräulein Julie – meine Tochter – dies Mädchen, um das sich der Neffe des ersten Ministers bewirbt,

wirbt, der Herr von Knall, der ganz gewiß in wenigen Jahren einer der Vornehmsten im Staate seyn muß — diese Julie, diese meine Tochter sollt ich denen Händen eines Mannes überliefert sehen, der als der Landjunker von Schlummern zu leben, und als der Landjunker von Schlummern zu sterben gedenkt! Kurz und gut, Herr Graf, und sollt ich mich und Sie, Julie, den Herrn von Schlummern, und die ganze Welt unglücklich machen — diesen elenden Mann soll meine Tochter nie, nie, nie, nie zu Theile werden — Und hiermit Gott befohlen, Herr Graf!

Der Graf.

Ihro Gnaden, wir spielen doch erst diese Partie zu Ende!

Die Baronesse.

(Indem sie umkehrt, und die Karten mit Heftigkeit auf den Tisch wirft)

Da! Nun haben Sie Antwort!

(Sie geht ab)

Der Graf.

Mein Gott! welch eine hitzige Frau! Wer wollte solchen Drachen heirathen, wenn er nicht Geld verwahrt hielte? und das brauch ich, wenn ich bequem fortleben will. Ums meinige bin ich gekommen. Es graut mir zwar herzlich vorm Ehestand; aber um meiner Bequemlichkeit willen laß es gehen, wies geht! Wenn ich Ihr nur nicht

nicht widerspreche; so werd' ich ja wohl so ziemlich Friede haben. — — Ach – vielleicht läßt man mich hier ein Weilchen allein. Ich will versuchen, ob ich nicht (er gähnt) meine Sorgen verschlummern kann; vielleicht entdeckt mir ein Traum, was ich zu thun und zu lassen, zu hoffen und zu fürchten habe. O! die Lust zum Schlafe stellt sich schon ein! (Er streckt sich hin. Nach einiger Zwischenzeit erscheinet das Fräulein von Wenden.)

Dritter Auftritt.

Der Graf von Sumpf. Das Fräulein von Wenden.

Fräulein von Wenden.
(zum Grafen, der bey ihrem Eintritt erwacht)

Verzeihen Sie, Herr Graf, wenn ich Sie störe.

Der Graf. (leise)

Keinen Augenblick Ruhe – Wer ist denn da? (Nachdem er sich die Augen ausgewischt) Ach! Sind Sie es, gnädiges Fräulein? (Er steht auf) Ich bin Ihr schuldiger Diener.

Fräulein von Wenden.

Setzen Sie sich, Herr Graf, das Stehen ist Ihnen beschwerlich, und das menschliche Leben

hat

hat ohnehin so viele Beschwerden, denen man nicht ausweichen kann, daß man sich nicht noch neue machen darf.

Der Graf.

Sie haben wohl recht, gnädiges Fräulein. Sie erlauben also, daß ich mich setze?

Fräulein von Wenden.

Ich bitte Sie darum, und werde mir die Erlaubniß erbitten, meinen Platz neben Ihnen zu nehmen. Wenn ich es wissen darf, Herr Graf, was war denn vorhin in diesem Zimmer für ein schrecklicher Lerm? Ich konnte die Baronesse auf meiner Stube poltern hören. Der Himmel weiß, wie mir das durch die Seele gieng! Ich liebe Stille und Verträglichkeit. Und meine Schwiegerinn – – Ich werde noch von ihr wegziehen müssen, hier im Hause darf ich keine ungestörte Ruhe und Einsamkeit hoffen.

Der Graf.

Gewiß nicht, mein liebes Fräulein; denn hier ist der ewige Lerm zu Hause. Man hat weder Tag noch Nacht Ruhe; daher kommt es denn auch, daß ich so mager geworden. Bald kommt Besuch, bald wird geschmauset, und endlich gar, so wie heute, bis an den hellen lichten Morgen getanzt.

Fräulein von Wenden.

Ach! da kommen Sie gerade auf den rechten Punkt, mein lieber Herr Graf. Was ich gestern Abend und diese Nacht ausgestanden habe, daß ist nur denen unsichtbaren Geistern bekannt, die um mich geschwebt. Die Baronesse ist eine Wittwe. Sie sollte sich schämen! Müßte sie nicht diese und alle übrige Freuden des Lebens aus ihrem Hause verbannen! Schicklicher wär es für sie, ein Haus in einer entlegenen Gasse der Vorstadt zu miethen, und da ungestöhrt um meinen verstorbenen Bruder zu weinen. – – Ach! mein seeliger Bruder! (Sie seufzt) Sie haben ihn doch gekannt, Herr Graf! den lieben seeligen Mann!

Der Graf.

Den Baron von Wenden! wie könnt es Ihnen unbekannt seyn, daß wir gute Freunde gewesen! Gnädiges Fräulein, ich hätte wohl eine Bitte an Sie — Der verzweifelte Schneider hat mir diesen Rock sehr enge gemacht; er zieht mir die Schultern zusammen, daß ich nicht vermögend bin, Othem zu schöpfen. Und die Weste! sehen Sie, wie mein Bauch eingepreßt ist. Wollten Sie wohl erlauben, daß ich meinen Schlafrock anziehen dürfte?

Fräulein von Wenden.

O machen Sie sich dieses unbequeme lästige Leben so bequem, so leicht, als Sie können.

Der Graf.

Wollten Sie denn wohl die Güte haben, mir die Schelle zu reichen, die dort auf dem Theetische stehet? (Das Fräulein holt sie) Sie nehmen mir meine Dreistigkeit nicht übel, mein Fräulein! Ich habe diesen Lehnstuhl so lieb, daß ich mich immer ungern von ihm scheide. (Er klingt)

Fräulein von Wenden.

Ich diene einem jeden Menschen immer mit Vergnügen, Herr Graf. Wenn alle Leute so dächten; so wär es um die Menschenliebe gewiß besser bestellt.

Der Graf.

Ja, ja, mein Fräulein, vielleicht haben Sie Recht. (zum Bedienten) Mein Sohn, hier in diesem Cabinet wird er meinen Schlafrock finden. Ich habe ihn auf dem Ruhebette liegen lassen. — (zum Bedienten, der weggehen will) Mein Sohn, er bringt die Weste mit, die zum Schlafrocke gehöret. — — — (zum Bedienten, den er zurück ruft) Mein Sohn, vergeß er die Mütze nicht, und die Pantoffeln, die unter der Bettstelle stehen!

(Der Bediente geht ab)

Fräulein von Wenden.

Sie haben also meinen seligen Bruder gekannt! O, daß ich die vorige unruhige Nacht auf seinem Grabe hätte zubringen können! (Sie weint) Erlauben Sie, Herr Graf, daß ich meinem Herzen Luft mache!

Der Graf.

Gern, gern, mein Fräulein, warum wollten Sie sich ersticken? (der Bediente bringt den Schlafrock) Würden Sie auch böse werden, wenn ich mir die Freyheit nähme, in Ihrer Gegenwart die Kleider zu wechseln?

Fräulein von Wenden.
(die noch immer weint)

Wenn Sie mir erlauben werden, daß ich mich satt weinen darf – –

Der Graf.

Weinen Sie immerfort, gnädiges Fräulein. Lassen Sie sich gar nicht durch meine Gegenwart stören. (zum Bedienten) Nun soll ich wohl aufstehen, mein Sohn? und ich sitze so gut. Trag ers nur lieber alles wieder hinein. Ich werde mich so bald ein wenig zur Ruhe legen, und dann ists ein Aufstehen. (der Bediente trägt alles wieder fort) Sie weinen noch immer, gnädiges Fräulein? haben Sie denn noch nicht ausgeweint?

Fräulein von Wenden.

Und wenn ich täglich, vom Morgen bis in die Nacht, weinete, könnte ich ihn genug beweinen?

Der Graf.

Wen denn?

Fräulein von Wenden.

Sie fragen? Sprechen wir nicht von meinem seeligen Bruder? Ihm fließen alle diese Thränen. Die lästernde Welt sagt zwar, daß ich mehr den ältern Herrn von Winseln, als ihn, beweinte; aber was sagt die Welt nicht! (lächelnd) und wann ich ihn nun auch mit diesen Trauerkleidern zugleich betrauerte, so ists die Trauer der Freundschaft, und ich bin ohnedies zum Trauren gebohren. Diese Farbe soll meine Leibfarbe bleiben; ich nähme denn etwa den Ehrentag aus, wenn Herr von Winseln Fräulein Julien an den Altar führen wird — —

Der Graf.

Herr von Winseln?

Fräulein von Wenden.

Den ich ihr bestimmt, und unter welcher Bedingung ich sie zu meiner Universal-Erbinn eingesetzt habe.

Der

Der Graf.

So ists ja recht gut, gnädiges Fräulein, daß Sie vorhin nicht bey uns waren, sonst wäre Lerm und Gepolter noch zehnmahl ärger geworden. Eben wegen des Fräuleins Verheirathung entstand alles. Die hitzige Frau Baronesse erklärete sich für den Herrn von Knall, und ich —

Fräulein von Wenden.

Himmel, für diesen gefährlichen, hitzigen Menschen! Und Sie, Herr Graf, Sie erklärten sich? Vermuthlich für den Herrn von Winseln?

Der Graf.

Ganz und gar nicht, denn er ist nicht für mich. Er seufzet mir die Ohren immer so voll. Für den Herrn von Schlummern hab ich mich erkläret, und mit meinem Willen soll Fräulein Julie nie einem andern zu Theile werden. Dies versicherte ich der Frau Baronesse, und hierüber fuhr Sie mich an.

Fräulein von Wenden.

O lieber Himmel! was sagen Sie da? Die Baronesse will den Fähnrich von Knall; Sie reden dem Herrn von Schlummern das Wort: ich zerreiße mein Testament, — falls sie den Herrn von Winseln nicht heirathen will, und Julie scheinet mit uns allen nicht zufrieden zu

seyn, und sich den Herrn von Leichten zu wählen! Welche Zerrüttungen, welche Unruhen drohen uns!

Der Graf.

Das sag ich mit Ihnen, und drum ists wohl am besten gethan, wenn ich mich je eher, je lieber in meinem Cabinette ein wenig zur Ruhe lege, um dazu Kräfte zu sammlen. (Er wackelt langsam weg)

Fräulein von Wenden.

(Sie wirft sich auf ein Sessel und stützt den Kopf)

Was sind doch die menschlichen Entwürfe! Da hatt ich mir einen Plan entworfen, den Rest meines Lebens in der Stille zuzubringen, und, ohne von einigem Geräusche gestöret zu werden, ruhig zu sterben! (Julie tritt herein, ohne von dem Fräulein von Wenden bemerkt zu werden) Ich hörte Julien schon im Geiste den Herrn von Winseln den Ihrigen nennen – ich wohnte schon mit dem neuvermählten Paare auf einem ruhigen Landhause – ich starb schon in den Armen derjenigen, die ich glücklich gemacht – und nun! Himmel! – verschwindet alles! – Was ist dabey zu thun! Nichts anders, als die Sache durchzusetzen! Julie soll, sie muß Frau von Winseln heißen!

Vier=

Vierter Auftritt.

Fräulein von Wenden. Fräulein Julie.

Fräulein Julie.

(Sie fällt der Fräulein von Wenden zu Füßen)

O, liebe Tante! zu Ihren Füßen beschwöre ich Sie, verbannen Sie aus Ihrem Herzen diesen fürchterlichen Entschluß, aus diesem Herzen, das ehemahls nicht ungütig gegen Ihre Julie dachte —

Fräulein von Wenden.

Und das vielleicht noch jetzt so denken würde, wenn es sich nicht von dir hintergangen, und von deiner Mutter aufgebracht sähe. Du hast mich belauscht, Julie – – Schäme dich, häßliches Mädchen! Ich laß nichts umsonst hingehen. Du sollst mirs büßen, das verspreche ich dir!

Fräulein Julie.

(Sie weint) Wie! Sie könnten ungerührt bey den Thränen Ihrer Julie bleiben; Sie – Sie könnten anstehen, mir zu verzeihen.

Fräulein von Wenden.

Das Verzeihen, wußtest du, ist meine Sache nicht; und doch wars dir ein Kleines, mich zu beleidigen. Aber freylich, wie das Mütterchen, so das Töchterchen. Geräusch der Welt, Eitel-

 keiten,

keiten, Freuden und Thorheiten – und nun das Faß voll zu machen, den Fähnrich Knall zum Schwiegersohne!

Fräulein Julie.

Himmel! den Herrn von Knall!

Fräulein von Wenden.

Diesen elenden Menschen, dem alle mögliche Bosheit, oder wenigstens die Neigung dazu auf der Stirne geschrieben steht. Der Einfall des Grafen von Sumpf, dich an den Herrn von Schlummern zu verheirathen, ist eben so abscheulich, als jener. Aber ich will beyden – –

Fräulein Julie.

O, liebe Tante, helfen Sie mir! An der einen Seite, der Herr von Schlummern –! gütiger Himmel! der Herr von Knall – an der andern!

Fräulein von Wenden. (spöttisch)

Das arme Kind! Am liebsten flatterte es wohl mit dem Herrn von Leichten davon! – Aber wartet nur – das alte Fräulein von Wenden wird euch einen Streich spielen, an den ihr alle nicht dachtet.

Fräulein Julie.

Um der Liebe willen, gnädige Tante –

Fräulein von Wenden.

Was Liebe, wo man sich keinen Dank verdient! die böse, heimtückische, eigensinnige, boshafte Welt! Gut! — — sie mag mich verfolgen, beleidigen, kränken, aber ich weis mich zu rächen! —

Ein Bedienter.

(zu Fräulein von Wenden)

Der Herr von Winseln erbittet sich die Ehre, Ihnen aufwarten zu dürfen.

Fräulein von Wenden.

(nimmt eine etwas heitere Miene an)

Nöthiget ihn, so bald er kommen wird, nach meinem Zimmer, hier in diesem ist keine Ruhe und Stille zu hoffen. (Geht)

Der Bediente.

Und Sie, gnädiges Fräulein, soll ich fragen, ob Sie hier alleine zu finden?

Fräulein Julie.

Wer verlangt das zu wissen?

Der Bediente.

Sie kennen ihn ja wohl. Ach — da kömmt er schon selbst. (Geht)

Fünfter Auftritt.

Fräulein Julie. Herr von Leichten.

Herr von Leichten.

(Ihr die Hand küssend) Sie sind doch nicht beleidigt, gnädiges Fräulein, daß mich meine Liebe ein wenig ungestüm macht? daß ich so gerade zu gehe?

Fräulein Julie.

Und wenn Sie nun gerade wie gerufen kämen?

Herr von Leichten.

Um so viel glücklicher würd' ich mich schätzen. ——

Fräulein Julie.

Vielleicht auch nicht, wann Sie erst wissen, was ich Ihnen alles zu sagen habe.

Herr von Leichten.

Gewiß nichts niederschlagendes, so lange mir Julie bleibt.

Fräulein Julie.

Und doch wirds Julie nicht verhindern können, wenn sich ein Wetter über uns zusammenziehen wollte.

Herr von Leichten.

So achten wir sein nicht, und lassens vorüber brausen.

Fräulein Julie.

Wenn's so vorüber brausen will! — Hören Sie, Herr von Leichten, Sie waren, sagten Sie, ein ungestümer Liebhaber; ich will einmahl ein recht freches Mädchen seyn, alle jungferlichen Vorurtheile meines Geschlechts bey Seite setzen, und Ihnen gerade heraussagen, daß ich Sie liebe — —

Herr von Leichten.

(ihre Hand küssend) Ach! Nun mag das Ungewitter kommen!

Fräulein Julie.

Still, still, der Nachsatz fehlt noch. Ich weis auch, was Sie für mich fühlen.

Herr von Leichten.

Das wüßten Sie? In welcher Sprache hätte ich Ihnen das ausdrücken können?

Fräulein Julie.

Wissen Sie aber dagegen auch, was Sie von nun an zu thun haben werden?

Herr von Leichten.

Aller dieser himmlischen Güte mich würdig machen! — Sie unveränderlich, und ists möglich, immer zärtlicher, inniger, feuriger lieben! Nicht wahr? So etwas?

Fräulein Julie.

Gerade das Gegentheil. Gleichgültig müssen Sie gegen mich werden, kaltsinnig an mich denken lernen, und mich so nach und nach vergessen.

Herr von Leichten.

(lächelnd) Sie vergessen! Ey! —

Fräulein Julie.

Ja ja! So wollen Graf Sumpf, meine Tante, meine Mutter —

Herr von Leichten.

Doch Julie nicht? Und laß die andern denn wollen, was ihnen beliebt.

Fräulein Julie.

Ich hab' Ihnen schon manchmahl von Vermuthungen gesagt. Wenn sie nun in Erfüllung giengen, wenn es dazu käme, daß man Gewalt brauchte, und mich ohne Sie an den Altar schleppte?

Herr von Leichten.

Das wird der gütige Himmel verhindern.

Fräulein Julie.

Er führt uns aber, wie meine Tante sagt, oft dornichte Wege.

Herr von Leichten.

Ihre Tante, liebe Julie, sieht lauter Dornen

nen und Disteln, wo sie Rosen und Lilien sehen könnte. Aber wer ist er denn der Mann, mit dem sich meine Julie durch diese Dornenbüsche dringen soll?

Fräulein Julie.

Nach dem Willen meines künftigen Stiefvaters, dieses Mannes, dessen Willen, Einfluß auf den meinigen zu erhalten anfänget, soll ich mich – o Herr von Leichten – helfen Sie mir! mit dem Herrn von Schlummern verbinden.

Herr von Leichten.

Ha ha ha! Mit dem Herrn von Schlummern! Der schläft wahrhaftig unterwegens ein, und läßt Sie alleine nach dem Altar wandeln! Mit diesem Störer unserer Freude ist fertig zu werden! Die lächerliche Figur! —

Fräulein Julie.

Itzt eben hab ich von meiner Tante erfahren, was ich längst fürchtete, und nun mit Gewißheit weis. Sie ist dem Vorhaben des Grafen allerdings nicht gewogen; hat aber ihr eigenes Project —

Herr von Leichten.

Doch nicht mit dem thränenvollen von Winseln?

Fräulein Julie.

Mit eben dem!

Herr von Leichten.

Wußt' ichs doch!

Fräulein Julie.

Etwas, aber nicht alles. Sie erinnern sich eines Testaments, das meine Tante zu meinem Vortheile unter einer gewissen unbekannten Clausul gemacht. Diese Clausul ist nun bekannt, und ist —

Herr von Leichten.

Die Verbindung mit Herrn von Winseln?

Fräulein Julie.

Und außerdem, das Testament null und nichtig.

Herr von Leichten.

Als ob Ihr Herz vom Testamente einer grillenfängerischen Tante einigen Werth erhielte!

Fräulein Julie.

Diß Herz sollte um Ihrer Ruhe willen weniger Werth für Sie haben, Herr von Leichten; denn es wird Ihnen von allen Seiten streitig gemacht. Stiefvater und Tante bey Seite gesetzt, so bleibt immer noch eine Mutter übrig, und auch die hat ihre ganz besondere Wahl getroffen. Sie kennen den Herrn von Knall — — —

Herr von Leichten.

Nur um ihn verachten zu können. — Dieser also? Dieser störrische, für alles sanfte Gefühl

ver-

verschlossene, auffahrende stolze Mensch kann, auch nur Einen Gedanken, auf die sanfte, empfindsame, friedliche, bescheidene Julie haben?

Fräulein Julie.

Hat ihrer, leider, mehr als zu viel, und was das schlimmste ist, hat dabey den Beyfall und die Ermunterung meiner Mutter.

Herr von Leichten.

Ist also für uns der gefährlichste; aber drum noch nicht der glückliche. — Sollt' uns ja nichts weiter übrig bleiben, liebste Julie, so bleibt uns der letzte Schritt, worüber wir uns schon einst vorläufig berathschlagten, wenn wir alle diese Schwierigkeiten voraussahen —

Fräulein Julie.

Den aber das gute Mädchen, die gehorsame Tochter, sehr verdächtig macht —

Herr von Leichten.

Nur verdächtig, nicht schuldig. Er soll uns der jähen unbesonnenen Uebereilung Zeit lassen, sich eines bessern zu besinnen.

Fräulein Julie.

Wie beredt Sie sind, alle Besorgnisse und Scrupel zu heben!

Herr von Leichten.

Nicht wahr, kleine liebenswürdige Freundinn?

Im=

Immer die Stirn aufgeklärt! Noch sind wir nicht dahin. Lassen Sie uns abwarten, was kömmt – und uns dann entschließen! Nur heiter seyn, wie unsere Liebe! Wer kömmt? Wer sonst, als einer von meinen Nebenbuhlern! Ich will doch ein wenig zurück treten.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Winseln.

Herr von Winseln.

Mit aller Freude, so viel ihrer ein armer Mensch auf dieser armen Erde fähig ist, freue ich mich, Sie zu finden, gnädiges Fräulein —

Fräulein Julie.

Ich bin Ihnen verbunden, Herr von Winseln. Aber, hat denn der Bediente versäumt, Ihnen zu sagen, daß meine Tante sich die Ehre Ihres Besuches auf Ihrem Zimmer ausbittet?

Herr von Winseln. (bestürzt)

In der That, gnädiges Fräulein – – das muß vergessen seyn. Ich werde dem Fräulein von Wenden nachher auf Ihrem Zimmer aufzuwarten die Ehre haben. Dort ist es so still, so ruhig, so einsam! — Und hier – – O gnädiges Fräulein, wie ist es möglich, daß Ihnen der Lerm der Welt so angenehm seyn kann — Mit der

Zeit

Zeit werden Sie anders denken lernen. Wir sind nicht immer reizend und schön. Nichts ist vergänglicher, als Schönheit! — Sie verblühet wie die Narcisse, die die traurige Wittwe auf den Grabhügel ihres Ehemannes pflanzte.

Fräulein Julie.

Aber, Herr von Winsen, warum vergleichen Sie die Schönheit nicht lieber mit der Rose, die an den Busen eines reizenden Mädchens verblühet?

Herr von Winseln.

O Himmel, von dem Busen eines reizenden Mädchens! — Welches wollüstige Bild! — Fräulein Julie, entfernen Sie solche eitele Gedanken auf ewig aus Ihrer Seele. Seyn Sie fein ernsthaft, fein traurig! — Sie lächeln! — Wie spöttisch! — O! Sie kennen die Freuden der Schwermuth noch nicht.

Fräulein Julie.

Und verlang sie nicht kennen zu lernen — —

Herr von Winseln.

Ein Glück verschmähen, das man nicht kennt? Gnädiges Fräulein, ist das Weisheit? Aber freylich, so denken die leichten, flatterhaften Seelen! Verstand, sagt man, kömmt nicht vor Jahren. Nur Geduld! Wenn Sie erst trau-

rige Schicksahle erleben, erst die Welt und die bösen Menschen kennen gelernet haben, erst in Krankheiten fallen, und diese ihre blühende Wangen erst so bleich, so eingefallen seyn werden, als die meinigen; wie gleichgültig wird Ihnen das Leben dann seyn, wie gern werden Sie alle Ihre bisherige Eitelkeiten mit Grabhügeln, Todten-Glokken und Leichen-Predigten vertauschen! Alsdann, gnädiges Fräulein!

Fräulein Julie.

Würde meine Tante vielleicht noch länger, als itzt, nach der Ehre Ihres Besuches zu seufzen genöthiget seyn! — Wahrhaftig, Herr von Winseln, seit einer halben Stunde wartet sie schon —

Herr von Winseln. (etwas auffahrend)

So muß ich Ihnen denn sagen, daß ich sie schon gesprochen, und daß sie mich zu Ihnen geschickt, mit Ihnen von meiner Liebe zu reden – – –

Fräulein Julie.

Von Ihrer Liebe! Und Sie fangen bey Grab-Hügeln, Todten-Glocken und Leichen-Predigten an? O Herr von Winseln, verschenken Sie eine so gar sonderbare Liebe lieber an ein Mädchen, das sich daran gewöhnen kann, und Ihnen danket. Ich meines Theils – – –

Herr

Herr von Winseln.
(aufgebracht, mit einer drohenden Miene)

Nun haß ich Sie schon! Ihre Flatterhaftigkeit, Ihr Leichtsinn bringen mein Blut in Wallung. Wir wissen auch schon, wer Sie dazu verleitet. Gerechter Himmel, was finden Sie denn an den Herrn von Leichten — — Doch, (spöttisch) heirathen Sie ihn nur, wenn er Ihr Glücke machen kann, und gehn Sie mit ihm betteln, wenn Sie die Liebe Ihrer lieben Tante für nichts achten, und muthwillig von sich stoßen. — Sagen Sie dieß dem Herrn von Leichten, sagen Sie ihm — —

Herr von Leichten. (tritt hervor)

(zur Fräulein) Und antworten Sie dem Herrn von Winseln, daß Herr von Leichten Fräulein Julie nicht ihrer Reichthümer, daß er sie ihres Herzens wegen liebt; und sie, wenns darauf ankömmt, durch sein Vermögen für die Grillen ihrer alten läppischen Tante, selbst für die Enterbung ihrer Mutter, wenn sie aufhören könnte, Mutter zu seyn, standesmäßig entschädigen kann. Sagen Sie das dem menschenfeindlichen Herrn von Winseln von Wort zu Wort wieder! Es ist verständlich, kurz und erbaulich.

Herr von Winseln.

O Himmel! in welche Unvorsichtigkeit hat

mich mein Unwille gerathen lassen! Wie wird mir! — Ich gehe, dem Fräulein von Wenden von allem Nachricht zu geben. Wem sollte bey solchen Begebenheiten der Abschied von einer so ausgearteten Welt nicht immer angenehmer werden! (Geht)

Siebender Auftritt.

Fräulein Julie. Herr von Leichten.

Herr von Leichten.

Ha ha ha! — Der Mann wird uns hoffentlich nicht wieder hinderlich fallen!

Fräulein Julie.

Kann uns aber doch Ungewitters genug erregen.

Herr von Leichten.

Schon wieder Ungewitter? Ueberlassen Sie doch die Stürme und Wetter Ihrer Fräulein Tante und dem Herrn von Winseln! Unser Leben ist ein schöner Sommertag. Ist er nicht immer ganz heiter, ziehet sich ein Wölkchen vor die Sonne, wer wollte das gleich eine Donnerwolke nennen? Es ist nur ein Kühlungswölkchen, und macht den darauf folgenden Sonnenblick um so viel erquickender. Wie man auch schon ohne Sie, für Sie gewählt haben mag, wird man am Ende doch

doch nicht vergessen, auch Ihres Herzens Gedanken vernehmen zu wollen; und alles kann mehr nach Wunsche gehen, als es den Anschein hat.

Fräulein Julie.

Sie haben gute Zuversicht.

Herr von Leichten.

Weil ich der Liebe meiner Julie gewiß bin.

Ein Bedienter. (kömmt)

Fräulein Julie.

Was will er? – Wer hat ihn geschickt?

Der Bediente.

Die gnädige Frau. Sie hat mir befohlen, das Zimmer in Ordnung zu bringen. Sie erwartet Besuch.

Fräulein Julie.

Besuch?

Der Bediente.

Der Herr von Schlummern hat sich ansagen lassen.

Fräulein Julie.

Der Herr von Schlummern? Kommen Sie, Herr von Leichten. Ein wenig Berathschlagung könnte doch nicht schaden.

Herr von Leichten.

Alles, was Sie beruhigen kann, bestes Fräulein! (Sie gehen)

Der Bediente. (allein)

(Er sammelt die auf dem Spieltische zerstreueten Karten zusammen, und zählt die Spiele) Dieß Spiel wäre richtig; aber an dem hier, fehlen Karten — (Er sucht auf der Erde, und findet einige Kartenblätter) Da liegen sie auch. Ganz gewiß sind sie dem Herrn Grafen erst an den Kopf geflogen, und drüber — — (Er findet das Papier, worauf die Parthien bezeichnet) (Er sucht nach dem Kartengelde) Ist glücklich mein Kartengeld vergessen. Das sind mir die rechten Spieler! — (Geht)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Baronesse. Der Fähnrich von Knall. Der Bediente.

Die Baronesse.

(die den Fähnrich von Knall nöthiget, näher zu treten hinter der Scene)

Wahrhaftig, Herr von Knall, das wird niemahls geschehen —

Herr

Herr von Knall.

(indem er die Baronesse hereinführt)

Sie erlauben mir Ihre Hand, gnädige Frau, und hiermit wäre unserem Zwist ein Ende gemacht.

Die Baronesse.

Es ist Ihnen also, unserer gestrigen Abrede gemäß, gefällig, nunmehro selbst mit meiner Tochter zu reden? —

Herr von Knall.

Ich bin gewohnt, gnädige Frau, auszuführen, was ich beschlossen habe, und ich erwarte von Ihrer Gewogenheit nur eine Gelegenheit –

Die Baronesse.

He! —

Zweyter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Der Bediente.

Was befehlen Ew. Gnaden?

Die Baronesse.

Wo ist meine Tochter?

Der Bediente.

Sie wird mit dem Herrn von Leichten im Garten spatzieren.

Herr von Knall.
(der den Bedienten an die Gurgel greift)
Mit wem, du Schurke?

Der Bediente. (ängstlich)
Gnädiger Herr – Würgen Sie mich nicht. — Mit – mit dem Herrn von Leichten.

Herr von Knall.
(zur Baronesse) Ich empfehle mich Ihnen.

Die Baronesse.
(die Ihn zurückhält) Wo wollen Sie denn hin, Herr von Knall?

Herr von Knall.
Wo ich hin will? Sie können noch fragen? Nach dem Garten.

Die Baronesse.
Und dort?

Herr von Knall.
Den Herrn von Leichten zu Juliens Füßen todt zur Erden strecken —

Die Baronesse.
Und ich befehl Ihnen, daß Sie hier bleiben sollen. — (zum Bedienten) Saget dem Fräulein, ich wollte sie unverzüglich sprechen. (Der Bediente geht ab) Herr von Knall, solch ein Weichling, als von Leichten, — ist er auch wol Ihrer Rache werth?

Herr

Herr von Knall.

Ists freylich nicht; aber doch, wenn ich ihn sähe, diesen Liebling eines Mädchens, das ich, hohle mich der Teufel! über alles verehre, wenn ich ihn vor meinen Augen von dieser Göttinn begünstiget, — ihn begünstiget! — und mich geringschätzet sähe; bey meiner armen Seele, gnädige Frau, da würd ich nicht Macht haben, Herr über meine Leidenschaften zu bleiben. (Indem er ein Paar Terzerolen aus der Tasche zieht) Beym Element! beyde Kugeln jagt ich dem Weichling durchs Gehirnchen! – – (Er sieht nach der Uhre) noch hats nicht sechse geschlagen. — Um diesen Glockenschlag hab ich zwo Ehrensachen auszumachen. Dem Hauptmann von Welcken denk ich eine Kugel durch die Seele zu brennen, und meinem alten Obersten die kahle Scheitel zu spalten.

Die Baronesse.

Wenn Ihre Ehre Genugthuung fordert, so nehmen Sie sie als braver Edelmann.

Herr von Knall.

Das werd' ich, gnädige Frau! —— Genugthuung für unser beyder Ehre! für meine und Ihre!

Die Baronesse.

Für meine? — Wer unterstand sich, mich zu beschimpfen?

Herr von Knall.

Ich hab' Ihre Sache schon zur meinigen gemacht. Der Hauptmann von Welcken nannte Sie heute frühe eine stolze eingebildete Frau! —

Die Baronesse.

Er unterfing sich —

Herr von Knall.

Er unterfing sichs; aber er soll dafür büßen —

Die Baronesse.

Muß er! Mich eine stolze eingebildete Frau! — Und worüber haben Sie mit Ihrem Obersten zu fechten?

Herr von Knall.

Eines Avancements wegen. Nur kürzlich droht' ich ihm mit meinem Oheim, dem Minister, und da sagt' er mir ganz trocken, er habe schon deswegen mit meinem Onkel Briefe gewechselt — Der Minister wünsche meine Beförderung zwar, ich sollte sie aber erst im Dienst verdienen lernen. Drauf berief ich mich auf meinen Adel — —

Die Baronesse.

Und der alte Graukopf kroch noch nicht zu Kreuze?

Herr von Knall.

Er lachte, und schwieg. Heute frühe hat er einen bürgerlichen Lumpenhund, einen Stiefbruder

der des Schneidermeisters, der gegen mir über wohnet, eine Lieutenants-Stelle ertheilet, um die ich mich beworben. Ihn stellt ich deswegen zur Rede. Der Adel, erhielt ich zur Antwort, so wie Sie und die meisten ihn nehmen, ist nichts als Chimäre. —

Die Baronesse. (erboßt)

Nichts als Chimäre!

Herr von Knall.

Ein Phantom – – –

Die Baronesse.

Ein Phantom – –

Herr von Knall.

Ein Nichts. Tugend und Weisheit sind wahrer Adel.

Die Baronesse.

Ha ha ha! — Wahrhaftig, Herr Oberster, man merkt es, daß Sie die Historie des dreyßigjährigen Krieges studiret? ——

Herr von Knall.

Sie haben Recht, gnädige Frau. Der alte Degenknopf sieht auch wie der leibhaftige dreyßigjährige Krieg! Bey alle dem bin ich doch zu kurz gekommen; und noch nicht genug – –

Die Baronesse.

O gehen Sie, gehen Sie. Zeigen Sie beyden, wie der Adel seine Rechte vertheidigt!

Herr von Knall.

Daß sie's fühlen sollen!

(Er geht ab, nachdem er der Baronesse die Hand geküßt)

Die Baronesse.

Wie aber, wenns Fühlen an ihn käme? Mags! So ist doch unsere Ehre gerettet; und es giebt ja der Ritter und Grafen für Julien noch mehr.

Dritter Auftritt.

Die Baronesse. Der Bediente.

Der Bediente.

Gnädige Frau —

Die Baronesse.

Wo bleibt meine Tochter?

Der Bediente.

Ich habe das gnädige Fräulein noch nicht finden können.

Die Baronesse.

Nicht finden können?

Der Bediente.

Nein!

Die

Die Baronesse.

Ihr sollt Sie aber finden, und Ihr sagen, daß ich sie sprechen will.

Der Bediente. (leise)

Wenn ich sie werde gefunden haben. (laut) Das Fräulein von Wenden und der Herr von Winseln – – (Indem beyde herein treten) (Er setzet die Stühle zurecht und gehet ab)

Vierter Auftritt.

Die Baronesse. Fräulein von Wenden. Herr von Winseln.

Herr von Winseln. (zur Baronesse)

Ihro Gnaden werden verzeihen. Wir hörten, daß sich Dieselben hier alleine befänden.

Fräulein von Wenden.

Und weil man des Glückes, die Frau Schwiegerinn allein zu sprechen, so selten theilhaftig werden kann; so wollten wir diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeygehen lassen – –

Die Baronesse. (spöttisch)

Sie haben recht daran gethan, Fräulein Wenden. Ich bin nicht gern allein, weil ich die Einsamkeit hasse —— Setzen Sie sich — Nehmen Sie Platz, Herr von Winseln.

(Sie setzen sich)

Fräu-

Fräulein von Wenden.

Sie lieben die Einsamkeit nicht? —

Die Baronesse.

Weil man darinn verrostet. —— Darf ich bitten, warum Sie mich beyderseits zu sprechen verlangten?

Herr von Winseln.

Meine Seufzer, gnädige Frau! mein thränenvolles Auge wird Ihnen deutlich genug sagen, was Ihnen mein Herz zu entdecken sehnlich wünschet —

Die Baronesse.

Ihre Deutlichkeit ist mir immer noch sehr undeutlich. Sie seufzen, so lang ich Sie kenne, und Ihre Augen waren von jeher trübe und aufgeschwollen — Was soll ich mir gerade jetzt so sonderlich daraus machen?

Fräulein von Wenden.

Die Welt wird immer böser, Frau Schwiegerinn!

Die Baronesse.

Sagte man von Alters her —

Herr von Winseln.

Und es wäre doch ewig Schade, wenn Fräulein Julie von dem Strome mit fortgerissen würde — —

Fräulein von Wenden.

Wie nichts gewissers ist. Die Freuden der Welt – haben, so lang wir jung sind, einigen scheinbaren Reiz – –

Herr von Winseln.

Sie machen, wenn die Seele noch ein zartes Wachs ist, Eindruck auf sie, reißen sie mit sich fort —

Fräulein von Wenden.

Aber, Fräulein Juliens Seele muß gerettet werden, Herr von Winseln —

Herr von Winseln.

Ich wüßte nur ein einziges Mittel. Wenn sie sich entschliessen könnte, der argen bösen Welt ein einsames Landgut vorzuziehen – –

Die Baronesse. (lächelt)

Nun versteh ich Sie erst. Sie wünschen, Julien Ihre Gemahlinn zu nennen – –

Herr von Winseln.

Sie lächeln! — O Himmel, wär es möglich, daß einmahl einer meiner Wünsche erfüllet würde! – –

Fräulein von Wenden.

Daß einmahl eine Freude für mich hienieden wäre!

Die

Die Baronesse.

Sie irren sich beyderseits. Ich wollte nichts weniger, als Ihnen Beyfall lächeln. Nur Ihr seltsamer Einfall und die noch seltsamere Einkleidung waren mir lächerlich. Wozu der Verstellung! Was ich nach meinen Einsichten beschlossen, das find' ich gut, und bleibe beschlossen. Meine Julie ist also, wenn Sie's noch nicht wissen sollten, bereits an den Herrn von Knall versagt.

Fräulein von Wenden.

An den Herrn von Knall!

Die Baronesse.

Und alle Seufzer sind vergebens.

Fräulein von Wenden. (bitter)

Sie scheinen sehr standhaft in Ihrem Entschlusse.

Die Baronesse.

Wie Sie mich immer gekannt, Fräulein.

Fräulein von Wenden.

Standhaftigkeit ist eine schöne Tugend. Bisweilen kömmt auch mir die Lust an, mich darinn zu üben. Wollen Sie eine Probe? — Entweder das Fräulein heirathet den Herrn von Winseln, oder ich werf Ihnen dieß Papier zerrissen zu Füßen. (Indem sie ihr Testament hervorzieht)

Die

Die Baronesse. (aufgebracht)
Fräulein von Wenden — —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Schlummern. Ein Bedienter.

Herr von Schlummern.

(der sich gleich, als er hereintritt, nach einem Arm-Sessel umsieht, und als er ihn gefunden, sich darauf niederlässet)

Unterthäniger Diener — — Verzeihen Sie, daß ich mich sogleich niederlasse — Ich bin in der That von dem Wege, über die lange Hausdiele, so müde geworden, daß ich nicht mehr stehen kann — — (Zur Baronesse) Wie ist das Befinden, gnädige Frau?

Die Baronesse.

So ziemlich, Herr von Schlummern. (zum Bedienten, der den Herrn von Schlummern hereingeführt, leise, und doch aufgebracht) Einfältiger Tropf! hättet ihr den Herrn von Schlummern nicht nach dem Speisesaal hinzeigen können! —

Der Bediente.

Ihro Gnaden verzeihen — Er befahl mir, ihn hierher zu führen — —

Die Baronesse.

Ruft den Grafen!

Bedienter. (geht ins Grafen Kabinett)

Herr von Schlummern.

(zur Baronesse) Sie scheinen aufgebracht zu seyn, gnädige Frau? —

Die Baronesse.

Häusliche Angelegenheiten, Herr von Schlummern —

Herr von Schlummern.

Ja, ja, gnädige Frau! Wer aber klug ist, vermeidet alle Gelegenheit zum Zorn —

Die Baronesse.

Wer klug ist, Herr von Schlummern — Wer klug ist! — Das hätt ich mir doch nimmer träumen lassen, daß ich von Ihnen Klugheit lernen würde.

Herr von Schlummern.

Wenn man die Ehre hat, mit der gnädigen Frau Baronesse zu reden; so soll man jedes Wort auf die Wagschaale legen, und das ist zum Unglück gar nicht meine Sache —

Die Baronesse. (hämisch)

Es wird doch klug seyn, Herr von Schlummern, sich etwas auf diese Klugheit zu legen —

Herr von Schlummern.

Ich wollte ja nur sagen, gnädige Frau, daß Aergerniß unserer Ruhe höchst nachtheilig ist. —

Fräulein von Wenden.

Ach, Herr von Schlummern, man achtet der Ruhe nur leider gar wenig — und welch ein Schatz ist sie doch!

Herr von Schlummern.

Ja wohl, gnädiges Fräulein, welch ein Schatz ist sie, die liebe, liebe Ruhe!

Herr von Winseln.

Nur daß sie immer durch so mancherley Stürme unterbrochen wird.

Herr von Schlummern.

Ach ja! Herr von Winseln, wenn ich Sie nämlich nicht unrecht verstehe. Sie wollen sagen, es sey nicht möglich, einer beständigen Ruhe zu genießen. Ich bin ein lebendiger Beweis dieser Wahrheit. — Des Abends um 9 Uhr geh ich zu Bette. Gegen Eilf aber rasseln mich die Kutschen schon wieder aus dem Schlafe, die ihre Herrschaften von den Schmäusen zurückholen sollen. Dann werd ich böse. Ich laß aber den Zorn nicht Macht über mich kriegen, weil sonst mein Geblüt in Wallung kömmt, und ich dadurch verhindert werden könnte, wieder einzuschlafen.

Ich wickele mich lieber in mein Bettzeug ruhig ein, und erwarte, daß mein entwichener Freund, der Schlaf, sich wieder einfinden wird. Gemeiniglich pflegt er auch nicht lange zu seyn. Aber kaum hat er mein Auge wieder zugedrückt, so reißt ein verwünschter Nagelschmidt, der in der Nachbarschaft wohnet, es schon wieder auf. Das alles würd ich noch ertragen, weil ich doch immer bald wieder einschlafe, wenn ich nur des Morgens Ruhe haben könnte. Nichts ist mir aber verdrießlicher, als daß die Wache schon um 11 Uhr unter meinem Fenster vorbeyzieht – –

Die Baronesse. (beyseits)

Das ist nicht auszuhalten!

(zum Bedienten, der aus dem Kabinett kömmt)

Kömmt der Graf?

Der Bediente.

Bald. Ich hab ihn geweckt.

Herr von Schlummern.

(zur Baronesse)

Es scheinet, als ob Ihro Gnaden mich lieber von einer andern Sache, als von meiner Ruhe sprechen höreten. Ich will mir also die Freyheit nehmen, zu fragen, wie sich das gnädige Fräulein befindet, und ob ich nicht die Ehre haben könne, auch ihr meine unterthänige Aufwartung zu machen?

Die

Die Baronesse.

Meine Tochter befindet sich wohl, Herr von Schlummern. Sie wird bald die Ehre haben, hier zu seyn. – (zum Bedienten, dem sie winkt, leise) Wie ists?

Der Bediente.

Das gnädige Fräulein war in der Eremitage.

Die Baronesse.

Allein?

Der Bediente.

Mit Herrn von Leichten.

Die Baronesse.

(Beyseits) Verdammt! — (laut) ihr habt doch gesagt, daß ich sie sprechen will?

Der Bediente.

Sie werden Ew. Gnaden beyde aufwarten. (Geht)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf. Herr von Schlummern, der anstatt seines Schlafrockes einen Domino übergeworfen.

Der Graf.

(zum Herrn von Schlummern)

Ihr gehorsamster Diener, mein lieber Herr von Schlummern. Es freuet mich, Sie wohl

zu sehen. Sie haben vermuthlich einer erquickenden Ruhe genossen!

Herr von Schlummern.

Ich bin Ew. Excellenz unterthäniger Diener. Es erfreuet mich gleichfalls, Dieselben wohl zu sehen; aber —

(indem er das Versehen des Grafen gewahr wird)

Der Graf.

Eher wir weiter reden, setzen Sie sich, Herr von Schlummern. Es ist nicht gut, im Stehen zu sprechen. Herr von Winseln, behalten Sie Ihren Platz — (zur Fräulein von Wenden) Gnädiges Fräulein — — (zur Baronesse) Und Sie, gnädige Frau — —

Die Baronesse.

(die gleichfalls seinen Irrthum gewahr wird)

Ums Himmels willen, Herr Graf — —

Der Graf.

Kein Wort, ehe Sie nicht alle wieder sitzen. —

Herr von Winseln.

Ew. Excellenz — —

Fräulein von Wenden.

Auch Sie, Herr Graf, finden noch an denen eitelen Freuden des Lebens Geschmack! ——

Der

Der Graf.

Ich, Fräulein von Wenden! Wie verstehen Sie das?

Fräulein von Wenden.

Sie werden ohne Zweifel auf die Maskerade zu gehen gedenken — —

Der Graf.

Ich, auf die Maskerade? wenn ich meine Bequemlichkeit nicht lieber hätte. Der gestrige Ball liegt mir noch in allen Gliedern.

Die Baronesse.

Aber darf ich fragen, warum Sie im Domino bey uns erscheinen?

Der Graf. (der sich besieht)

Im Domino! — Im Domino! — Wahrhaftig! — — Den hab ich in der Eile statts Schlafrocks übergeworfen. — So will ich mit eins gehen, und mich ankleiden.

Herr von Schlummern.

Ich dächte, Ew. Excellenz bemüheten sich nicht — —

Die Baronesse.

Und ich dächte, Herr von Schlummern, daß es nicht recht schicklich ist, seine Besuche im Schlafrock zu empfangen.

Der Graf.

Das denk ich auch. (Er geht ab)

Siebenter Auftritt.

Die Baronesse. Fräulein von Wenden. Herr von Winseln. Herr von Schlummern.

Herr von Schlummern. (verlegen)

Ich seh es gar nicht gern, daß sich der Graf wieder entfernen. (Indem er mit seinem Stuhl immer etwas näher an den Stuhl der Baronesse rückt)

Die Baronesse.

Das merk' ich. –

Herr von Schlummern.

Ich hätte einer Angelegenheit wegen mit Ihnen zu reden, gnädige Frau, einer gewissen Angelegenheit wegen – – und recht lang kann ich mich nicht aufhalten. — (Er gähnt) Sehen Sie wohl!, die Vorbothen des süßen Schlafes stellen sich schon ein, und seinen Schlaf muß man doch vor allen Dingen abwarten. — —

Die Baronesse. (spöttisch)

Ihre Angelegenheit muß dem zufolge so sonderlich wichtig nicht seyn, weil Sie mit Gähnen anfangen.

Herr von Schlummern.

Nicht wichtig, gnädige Frau! sie kann gar nicht wichtiger seyn. — —

Die Baronesse.

So lassen Sie doch hören!

Herr

Herr von Schlummern.

Ich wollte wohl mein Herz vor Ew. Gnaden ausschütten. — Aber, ich hätte gern gesehen, wenn Seine Excellenz, der Herr Graf, gegenwärtig gewesen, weil Hochdieselben mich mit Ihrem Vorworte zu unterstützen versprochen.

Die Baronesse.

Nun gut. So warten Sie, bis der Graf wieder hier seyn wird.

Ein Bedienter. (zur Baronesse)

Das gnädige Fräulein wünschet, Ew. Gnaden auf einige Minuten im Speisezimmer zu sprechen.

Die Baronesse.

Ich will gleich bey ihr seyn. (Der Bediente geht ab) (zur Fräulein von Wenden) Fräulein Schwiegerinn, Sie würden mich verpflichten, wenn Sie die Herren auf eine kurze Zeit zu unterhalten beliebten. (Geht ab)

Achter Auftritt.

Fräulein von Wenden. Herr von Schlummern. Herr von Winseln.

(Fräulein von Wenden und Herr von Winseln stützen den Kopf, ohne aufwärts zu sehen, und Herr von Schlummern streckt sich auf seinen Lehnstuhl hin, und gähnt. Nach einer ziemlichen Pause)

Fräulein von Wenden.

Nun, Herr von Winseln, was sagen Sie zu dem allen?

Herr von Winseln.

Was soll ich sagen, gnädiges Fräulein? Die Welt ist toll und blind.

Fräulein von Wenden.

Ja wohl, und die Verdienste der Tugend —

Herr von Winseln.

Der Tugend! daß sich der Himmel erbarme! — Wer kennt Tugend? — Blut möcht' ich weinen, gnädiges Fräulein! über die Welt, über die gekränkte Tugend, über mein eigenes kaltes Schicksahl – –

Fräulein von Wenden.

Und ich mit Ihnen, armer trauriger beklagenswürdiger Freund! — Doch beruhigen Sie sich noch auf einige wenige Tage. Die Sonne kann noch die schwarze Donnerwolke über uns zertheilen.

Herr von Winseln.

O wenn die liebe Sonne so gütig seyn wollte!

Fräulein von Wenden.

Es kann sich ereignen, ob zwar unsere Hoffnungen auf Glückseligkeit uns mehrentheils in dieser Welt trügen. — Hab ich nicht recht, Herr von Schlummern?

Herr von Schlummern.

(der beynahe eingeschlafen wäre. Er fährt zusammen, da er seinen Namen nennen hört)

Wer ist da? — Ward ich gerufen? —

Fräulein von Wenden.

Ich fragte Sie nur, ob ich nicht recht hätte?

Herr von Schlummern.

Ja wohl haben Sie recht, gnädiges Fräulein. Ich weis gar nicht, Herr von Winseln, wie Sie das Gegentheil behaupten können.

Herr von Winseln.

Das Gegentheil? Sie haben uns schwerlich verstanden.

Herr von Schlummern.

Das kann auch seyn. Lassen Sie mich lieber in Ruhe. Ich spreche niemals, wenn ich nicht durchaus muß. Die Unterhaltung mit der Frau Baronesse hat mich fast um alle meine Kräfte gebracht, und ich muß itzt neue sammlen, weil ich noch vieles zu sagen habe. — (Indem er den Grafen gewahr wird) Da haben wirs — Nun muß ich weiter reden, ohne mich erholet zu haben.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf in Kleidung. Der Bediente.

Der Graf.

(indem alle bey seinem Eintritt ins Zimmer aufstehen)

O setzen Sie sich, setzen Sie sich — bleiben Sie sitzen — Sie wissen ja, daß ich kein Freund von Stehen bin. (Sie setzen sich alle. Zum Herrn

von

von Schlummern) Nun, mein lieber Herr von Schlummern, wie gehts, wie stehts? — —

Herr von Schlummern.

So ziemlich, Ew. Excellenz, wenn die bewußte Angelegenheit nur bessern Fortgang nähme!

Der Graf.

Seyn Sie unbekümmert. Wissen Sie denn nicht, was das alte wahre Sprichwort saget? Wer langsam geht, kommt auch – – –

Herr von Schlummern.

Ja wohl, Herr Graf, wer langsam geht, der kommt auch; aber – –

Der Graf.

Aber haben Sie denn nicht mit der Baronesse gesprochen?

Herr von Schlummern.

Ich wollte — aber ich merkte, daß es eben nicht ihr Lieblings-Gespräche war, und überdem ward sie auch hinaus gerufen; hernach – – so – so — (Indem er das Fräulein von Wenden und den Herrn von Winseln ansieht)

Herr von Winseln.

Ihre Blicke sind zu verstehen, Herr von Schlummern.

Fräulein von Wenden.

Und wir wollen den Herrn von Schlummern nicht zum zweytenmale im Wege seyn.

Herr

Herr von Winseln.
(indem er sich umhersieht)
Wo ist mein Hut?

Fräulein von Wenden.
Auf meinem Zimmer, Herr von Winseln. Kommen Sie mit mir. Ich habe noch etwas mit Ihnen in Ueberlegung zu nehmen.

Herr von Winseln.
Sie haben zu befehlen, gnädiges Fräulein — Herr Graf, ich werde mir, ehe ich mich nach Hause begebe, noch die Ehre nehmen, mich Ihnen und der Frau Baronesse gehorsamst zu empfehlen. (Er geht ab)

Der Graf.
Es wird uns angenehm seyn. —

Fräulein von Wenden.
(leise zum Grafen)
Herr Graf, falls es Ihnen gelingen sollte, die dem Herrn von Schlummern gemachte Hoffnung zur Erfüllung zu bringen; so bleibt es dabey, daß ich mein Testament für null und nichtig erkläre. Denken Sie daran! (Geht ab)

Der Graf.
Gut, gut, Fräulein von Wenden. — — Ich will dran denken.

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Der Graf von Sum f. Herr von Schlummern.

(Nachdem beyde träge Seelen sich eine Zeitlang einander angesehen, und zu unterschiedenenmalen gegähnet)

Herr von Schlummern.

Herr Graf, was sagte das Fräulein, als sie von Ihnen gieng? Sie schien aufgebracht zu seyn.

Der Graf.

Und war es! — Was sie sagte? — Ja nun — erfahren müssen Sie's doch. Das alte Fräulein von Wenden hat unter einer gewissen bisherigen heimgehaltenen Clausul Fräulein Julien zur einzigen Erbinn ihres ganzen Vermögens eingesetzet. — Aber ehe wir weiter reden, Herr von Schlummern, wie wär es, wenn wir uns ein Pfeifchen bringen ließen — —

Herr von Schlummern.

Wie Ew. Excellenz befehlen; meine Schuldigkeit ist, zu gehorchen. Nun und diese Clausul — —

Der Graf. (Er klingt)

Erst das Pfeifchen, Herr von Schlummern, und die Clausul hernach. (zum Bedienten) Zwo

Pfeifen,

Pfeifen, mein Freund. Aber gestopft und angebrannt. Er weis wohl, wie ichs gern habe. — (zum Herrn von Schlummern) Apropos. Sie trinken doch ein Glas Merseburger dazu?

Herr von Schlummern.

Merseburger? — Wahrhaftig, den schlag ich nicht aus. — Aber die Clausul —

Der Graf. (zum Bedienten)

Besorg er die Pfeifen, und laß er sich drey Bouteillen von meinem Leibbiere geben. — Sag ers dem Kellermeister, der weis schon Bescheid. —

Der Bediente. (verwundernd)

Drey Bouteillen, gnädiger Herr?

Der Graf.

Drey Bouteillen. (Der Bediente geht ab) Diese Clausul nun, Herr von Schlummern, um wieder auf die Clausul zu kommen, ist, wie sich nunmehro zeiget, daß Fräulein Julie den Herrn von Winseln zu ihrem Gatten wählen soll.

Herr von Schlummern.

(ohne zu erstaunen, oder aus seiner Fassung zu kommen)

Den Herrn von Winseln? — — Ey das ist schlimm. —

Der Graf.

Schlimm genug, Herr von Schlummern. Das alte eigensinnige Fräulein bestehet hartnäckig auf

ihren

ihrem Vorsatz. — Sie will sogar ihr Testament zerreißen, wenn sie nicht durchdringen sollte. —

Herr von Schlummern.

Ey, ey, ey —

Der Graf.

Und ohne diese reichliche Mitgabe mögte ich Ihnen das Mädchen kaum anbiethen. Wir heirathen ja beyde nur, um uns gute Tage zu verschaffen — —

Herr von Schlummern.

Wer wollte sich auch sonst ins Joch des Ehestandes einspannen lassen?

(Der Bediente bringt die Pfeifen; das Bier setzt er auf einen Tisch, der neben dem Grafen steht, und entfernt sich wieder.)

Der Graf.

(nachdem er einige Züge aus seiner Pfeife gethan)

In der That, Herr von Schlummern, bey einer Pfeife Toback läßt sich eine Sache doch weit besser überdenken, als sonst — —

Herr von Schlummern.

Ja, ja, Ihro Excellenz; besonders wenn der Knaster so wohlschmeckend ist, als dieser. (Indem beyde alle Augenblick ein Glas Bier ausleeren) Und dieser Merseburger – Wahrhaftig, der ist ächt, der ist gewiß nicht verfälscht – –

Der Graf.

Kein Wunder – Ich laß ihn gerade aus Merseburg kommen – – Es wär inzwischen ein verzweifelter Streich, Herr von Schlummern, wenn das alte Fräulein sich wirklich einfallen ließe, unsern ganzen Plan zu vereiteln – –

Herr von Schlummern.

O, es hat ja wohl keine Noth — Wahrhaftig, noch nie hab ich schönern Merseburger getrunken – –

Der Graf.

Und wenn auch das alte Fräulein zu besänftigen wäre, so haben wir noch mit der Baroneßin zu kämpfen —

Herr von Schlummern.

Und möchten wohl in diesem Kampf den Kürzeren ziehen. Haben Ew. Excellenz den Knaster aus der Stadt? — Geben Sie mir doch die Addresse — —

Der Graf.

Ich habe ihn von einem Kaufmann, der ihn aus Holland verschrieben – – – – Doch vielleicht hält ein Schwerdt das andere in der Scheide. Die Baronesse will mich meines Ranges wegen freyen; und will sie mich haben, so soll sie Ihnen das Fräulein geben! Anders nicht! —

Herr von Schlummern.

Wie es der Himmel fügen will, Ew. Excellenz. ——

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Knall.

Herr von Knall.

(der mit einer bewundenen Hand und mit einem wilden Gesichte hereintritt.)

Unterthäniger Diener! Wo wird die Baronesse seyn?

Der Graf.

Wenn Sie sie allenthalben suchen, Herr Fähnrich! so werden Sie sie vermuthlich irgendwo finden. Aber warum denn so wild, junger Herr?

Herr von Knall.

Mein Geblüt ist in entsetzlicher Wallung. Aber wo treff ich die gnädige Frau?

Der Graf.

Wie sollen wir das wissen? Was fehlt Ihnen denn an Ihrer Hand?

Herr von Knall.

Ich habe eben mit dem Hauptmann von Welken Kugeln gewechselt. —

Herr von Schlummern.

Kugeln? — (zum Grafen) Daß doch die Leute nicht Herren über ihre Leidenschaften seyn können!

Herr von Knall.

Es wäre manchmal nicht übel. Und ich hätte dasmahl keine zerschmetterten Finger —

Herr von Schlummern.

Aber warum eilen Sie denn nicht zum Barbier?

Herr von Knall.

Eine halbe Stunde früher oder später verbunden, ist eins. Ich habe nothwendig mit der Frau Baronesse zu reden.

Der Graf.

So suchen Sie sie denn, Herr von Knall! Sie wird im Garten, im Speisesaal, oder auch bey Fräulein Julie seyn — —

Herr von Knall.

(indem er abgehen will)

Bey Fräulein Julie! Das wäre nach Wunsch!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Die Baronesse. Fräulein Julie. Herr von Leichten.

(Indem Herr von Knall weggehen will, begegnet ihm die Baronesse, die von Fräulein Julien und dem Herrn von Leichten gefolget wird, in der Thüre.)

Fräulein Julie.

O meine beste, gütigste Mutter — —

Herr von Leichten.

Und Sie wären unerbittlich, gnädige Frau —

Die Baronesse.

Bins, und werds bleiben — (zu Julien) Ungehorsames Kind! Mich von der Gesellschaft rufen zu lassen, um mir gerade vor der Stirne zu sagen, daß du niemahls einem andern, als dem Herrn von Leichten, Hand und Herz zu schenken gedächtest —

Fräulein Julie.

Sagt ichs denn in einem beleidigenden Ton —

Herr von Leichten.

Legten wir nicht das Geständniß unsrer Zärtlichkeit auf unsern Knien zu Ihren Füßen! —

Die Baronesse.

Und dergleichen Romanpossen sollten mich täuschen? Nimmermehr! (Indem sie sich umher sieht, und des Herrn von Knall ansichtig wird) Verzeihen Sie, Herr von Knall. Im Eifer übersah ich Sie.

Herr von Knall.

Und ich wollte Ew. Gnaden nicht unterbrechen.

Die Baronesse.

(indem sie seine Hand siehet)

Nun! sind wir gerächet?

Herr von Knall.

Vollkommen, gnädige Frau! — Welken hat mir zwar diese Hand zerschmettert; immerhin! Mit dem Obersten bin ich großmüthig verfahren. Er stellte sich vor mich hin, entblößte sein graues Haupt, wollte sich den alten Schedel ohne Gegenwehr spalten lassen; und ich — steckte meinen Degen wieder ein, und ließ ihn ruhig nach Hause schleichen. Die Großmuth ist, ich gesteh es aufrichtig, fast die einzige Tugend, die ich verehre —

Der Graf.

Sie loben sich recht fein, Herr von Knall.

Die Baronesse.

Die Welt hätte bestehen können, Herr Graf, ohne daß Sie uns nicht mit Ihrer unerbetenen Meynung beehret. Weil Sie sich aber nun doch einmahl in unser Gespräch zu mischen beliebet; so will ich fortfahren, mich mit Ihnen zu unterhalten. Und zwar ohne alle Einkleidung. (Spöttisch) Herr von Schlummern, ich errathe aus allem, was ich sehe und höre, die Ehre, die Sie mir und meiner Tochter erweisen wollen, und bin Ihnen dafür verbunden. Daß Ihnen aber nicht gedient werden kann, versteht sich ja wohl, ohne daß ich es Ihnen ausdrücklich sage. (zum Grafen) Diese Erklärung wird Sie gleichfalls zur Ruhe verweisen.

Herr von Schlummern.

(demüthig)

Gnädige Frau — —

Der Graf.

(zum Herrn von Schlummern)

Bleiben Sie ruhig sitzen, Herr von Schlummern. Ich will für Sie reden.

Herr von Schlummern.

Wenn Ew. Excellenz die Gnade haben wollten; Sie würden mich unendlich verpflichten.

(Er setzt sich wieder nieder, und schläft allgemach ein.)

Der Graf.

Was ich einmahl gesagt, Frau Baroneßinn, mag ich nicht gern zum zweytenmahl sagen. Erinnern Sie sich daran. Entweder — oder —

Die Baronesse.

Und sollt ich als Baronesse von Wenden leben und sterben; so soll Julie sich nie mit Herrn von Schlummern verbinden.

Herr von Knall.

(der überlaut lachet)

Wahrhaftig, Fräulein Julie, darüber hätt' sich die Welt in zwanzig Jahren nicht müde gelacht.

Fräu-

Fräulein Julie.

Und wenn ich die Ihrige würde, Herr von Knall — —

Die Baronesse.

Schweig, unbedachtsames Mädchen. —

Der Graf.

Herr Fähnrich, Ihr Gelächter und Ihre Redensarten beleidigen mich. Der Herr von Schlummern ist mein Freund, und schon deswegen hätten Sie Ursache, seiner zu schonen. — — Ueberdem – Ihr Schreyen, Ihr Lachen! — sehen Sie denn nicht, daß ihn der Schlaf überkommt — (auf Herrn von Schlummern zeigend.)

Herr von Knall.

(der einige Reue bezeigt)

Ew. Excellenz — —

Die Baronesse.

Es ist nichts versehen, Herr von Knall. Herr Graf, es bleibt bey der Abrede.

Der Graf.

Es bleibt bey der Abrede. (Er schlummert gleichfalls allgemach ein.)

Herr von Knall.

Gnädige Frau, Ihre Großmuth übersteiget meine Erwartung und Hoffnung. Wodurch hab ich so viel Güte verdienet? —

Die Baronesse.

Meine Familie, Herr von Knall, muß es sich für eine Ehre schätzen, mit der Ihrigen verbunden zu werden.

Herr von Knall.

Und die meinige wird stolz auf diese Verbindung werden.

Herr von Leichten.
(ohne Feyerlichkeit, mit einer Art von Leichtsinn)

Ich habe schon lange genug geschwiegen, um mir das Recht zu erwerben, auch endlich reden zu dürfen. Gnädige Frau, seit anderthalb Jahren empfindet mein Herz gegen Fräulein Julie eine Liebe —

Die Baronesse.

Die ich ewig verdamme.

Fräulein Julie.

Welches Wort aus dem Munde einer Mutter!

Herr von Leichten.

Das können Sie nicht, gnädige Frau. Selbst der Himmel lächelt unsrer Liebe Beyfall zu.

Die Baronesse. (hämisch)

Junger, unbedachtsamer Mensch —

Herr von Leichten.

Gnädige Frau, man kann jung, und doch nicht unbedachtsam seyn; und jetzt, bey der wichtigsten

tigsten Angelegenheit meines Lebens, bin ichs gewiß am wenigsten. — Herr von Knall, Sie scheinen Fräulein Julie zu lieben. Sie lieben sie nicht. Sie wollen sich nur zum Herrn ihres Vermögens machen, um dann durch Staat, Aufwand, Pracht und Verschwendung, Ihren Stolz, Ihre Lieblings-Leidenschaft, zu befriedigen suchen. Verhält sichs nicht so, Herr Fähnrich?

Herr von Knall. (trotzig)

Wer hat Ihnen das gesagt, Herr von Leichten?

Herr von Leichten.

(er sagt ihm etwas leise ins Ohr)

Nun? Nicht wahr?

Herr von Knall. (seitwärts)

Der Verräther! (laut) Gnädige Frau, ich muß mich Ihnen aus derselben Ursache empfehlen, aus der ich mich heute Abend schon einmahl von Ihnen beurlauben müssen.

Die Baronesse.

Um unsers Triumphs willen müssen Sie bleiben, Herr von Knall. Sie hatten sich einem Freunde entdeckt, und dieser verräth Sie, dem Herrn von Leichten? (Herr von Knall giebt durch eine unverschämte Verbeugung zu verstehen, daß die Baroneßin nicht irre) Aber ich bin selbst Ihrer Meynung. Machen Sie Aufwand, wenn Sie erst Juliens Ehegemahl sind, führen Sie sich und

 sie

sie mit einem Anstande in die Welt, der Ihnen Ehre macht. Doch über alles Geschwätz vergessen wir Ihre Wunde. Eilen Sie doch, und schicken Sie meine Leute, zu welchem Wundarzte Sie wollen! (Indem Herr von Knall mit einer Verbeugung abgehet) Lassen Sie sich hier im Hause verbinden. Ich sehe Sie bald wieder. (Herr von Knall geht ab) Und Sie, Herr von Leichten, würden mich sehr verpflichten, wenn Sie belieben wollten, Julien zu vergessen, und mein Haus nie wieder mit Ihrer Gegenwart zu beehren. —

Herr von Leichten.

(der die Hand der Baronesse ergreift)

Gnädige Frau — —

Fräulein Julie.

(die sich der andern Hand bemächtiget)

Gütige, vortreffliche Mutter — —

Die Baronesse.

(die sich von beyden Seiten losreißt)

Ihre Unverschämtheit, Herr von Leichten, zwinget mich, sogar die Schranken des äußern Wohlstandes zu überschreiten. Weil Sie es dann durchaus so wollen, so erklär ich Ihnen hiermit, daß ich es nie vergessen oder verzeihen werde, daß Sie derjenige sind, der meine Entwürfe zur Glückseligkeit meines einzigen Kindes vereitelt, und sich ihres Herzens bemächtiget, das ich längst einem

nem andern bestimmt. Dieser Erklärung füge ich die Versicherung bey, daß ich nie darein willigen werde — —

Fräulein Julie.

(die ihrer Mutter zu Füßen fällt)

Nicht diese harte Betheurung, beste Mutter! Mitleiden!

Die Baronesse.

Mitleiden! mit einem ungehorsamen Kinde! — Auf immer bleibt dir und ihm mein Herz verschlossen — —

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Winseln.

Herr von Winseln.

Gnädige Frau, ich hab' es für meine Schuldigkeit gehalten, mich Ihnen gehorsamst zu empfehlen — — —

Die Baronesse.

Leben Sie wohl, Herr von Winseln, und wenn Sie mich verpflichten wollen — — auf ewig.

Herr von Winseln.

Wenn ich Sie verpflichten will, auf ewig — — Wie verstehen Sie das, gnädige Frau?

Die Baronesse.

Ich wills Ihnen erklären, wenns Ihrem Verstande noch zu dunkel ist. Sie lieben meine Tochter – –

Herr von Winseln.

Ob ich sie liebe! O könnte mein Schutzengel, könnten die unsichtbaren Geister reden, die die einzigen Gesellschafter in meiner Einsamkeit sind!

Die Baronesse.

Nun gut. Julie liebet Sie aber nicht, und soll Sie auch nicht lieben, und nichts weniger als die Ihrige werden, wenn ich irgend noch Mutter bin. Nun werden Sie mich hoffentlich verstehen, und Ihre Maaßregeln darnach nehmen können.

Herr von Winseln.

Welcher unversehener Schlag auf mein mattes Haupt!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Fräulein von Wenden.

Fräulein von Wenden.

Sie sind noch da, Herr von Winseln?

Herr von Winseln.

Bin ich noch da, gnädiges Fräulein, oder hat mich der Blitz aufgerieben?

Fräulein von Wenden.

Was ist Ihnen denn wiederfahren! Reden Sie doch —

Herr von Winseln.

Wenn ich könnte, gnädiges Fräulein! — Die Verzweifelung verschließt meinen Mund —

Fräulein von Wenden.

Verzweifelung! —

Die Baronesse.

So will ich für ihn reden. Bis zur Verzweifelung wüßt' ich gar nicht, was ihm wiederfahren wäre. Es ist nichts vorgefallen, als daß ich ihm, weils die Gelegenheit gab, deutlicher, feyerlicher und ernstlicher, als jemahls, zu verstehen gegeben, sich nicht die mindeste Rechnung auf Juliens Besitz zu machen.

Fräulein von Wenden.

Deutlicher – ernstlicher – feyerlicher, als jemahls! – das verdient schon eine Gegenerklärung; und hier ist sie — (indem sie ihr Testament zerreißt, und hinwirft) deutlicher, ernstlicher, feyerlicher, als jemahls — —

Die Baronesse.

Fräulein Schwiegerinn, was machen Sie da?

Fräulein Julie.

Ein seltsamer Anstritt!

Herr von Leichten.

Nun liebe ich Sie zärtlicher, als jemahls, gnädiges Fräulein.

Fräulein von Wenden.

Gut, gut, Herr von Leichten, das kann ich Ihnen nun gern erlauben. Kommen Sie, Herr von Winseln, wir wollen uns Muth und Trost zusprechen.

Herr von Winseln.

O Sie, mein einziger Trost, auf dieser traurigen Welt, führen Sie mich irgendwo hin, wo meine betrübte Seele vor der Verzweifelung in Sicherheit ist.

(Das Fräulein von Wenden und der Herr von Winseln gehen ab.)

Herr von Leichten.

Lassen Sie mich diesen Augenblick nutzen, gnädige Frau, Ihnen die uneigennützigsten Gesinnungen des zärtlichsten Herzens zu schildern —

Die Baronesse.

Er wird besser angewandt seyn, Herr von Leichten, Ihnen zum Ueberfluß und zum letztenmahle zu wiederholen, daß beschlossen, beschlossen; Julie meine Tochter, und dies Haus, mein Haus ist. Nun verstehn Sie mich doch? — Und du, Julie – kennst deine Mutter! —

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, außer der Fräulein von Wenden und dem Herrn von Winseln. Herr von Knall.

Die Baronesse.

Schon wieder da, Herr von Knall? Doch verbunden? Wie siehts aus?

Herr von Knall.

Noch so ziemlich. Der Zeigefinger ist nur zerschmettert; die andern haben wenig gelitten.

Die Baronesse.

Das muß schmerzen.

Herr von Knall.

Ich verstehe die Kunst, den Schmerz nicht zu empfinden.

Die Baronesse.

Sehr frisch! Den Antheil, den ich daran habe, hoff ich Ihnen vergüten zu können. Begleiten Sie mich! — (Sie wendet sich gegen Julien und den Herrn von Leichten) Herr von Leichten – ich wünsch Ihnen recht wohl zu leben.

(Beyde wollen sich ihr nähern; aber sie entfernt sich schnell, und der Herr von Knall folget ihr.)

Herr

Herr von Leichten.

Julie, ich kannte doch das menschliche Herz noch nicht!

Fräulein Julie.

Das nennen Sie doch nun wohl Ungewitter?

Herr von Leichten.

Nicht doch, kleine ängstliche Freundinn! – Daß hieße zur Unzeit vor eine Wasserwolke beben.

Fräulein Julie.

Aber doch nicht zur Unzeit auf einen Zufluchts-Ort vor dem Platzregen denken, der etwa fallen könnte?

Herr von Leichten.

Davon sprach ich schon vorhin in der Eremitage. Wenn mein Plan der Ihrige wäre – –

Fräulein Julie.

Muß ist ein hartes Gesetz, lieber Leichten – Aber sind sie nicht alle unerbittlich? Graf und Tante und Mutter! (Indem sie von ohngefähr umsiehet, und gewahr wird, daß der Graf von Sumpf und Herr von Schlummern noch in ihren Lehnstühlen sitzen) O Himmel, wir sind verrathen! —

Herr von Leichten.

(der zu beyden schleicht, und sie im tiefen Schlaf findet)

Sorgen Sie nicht, gnädiges Fräulein. — Sie hören ja, wie sie schnarchen – –

Fräu-

Fräulein Julie.

Zum Glück! — Aber lassen Sie uns doch hingehen, wo wir sicherer sind. Wir haben keine Zeit zu verlieren, und — wir müssen uns bergen! (Sie gehen ab.)

(Der Graf sowol, als der Herr von Schlummern, verschlafen auf ihren Armsesseln die Zwischenzeit des zweyten und dritten Acts.)

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Graf von Sumpf. Herr von Schlummern; beyde schlafend. Ein Bedienter mit Briefen.

Der Bediente.

(zum Grafen, den er für wachend hält)

Ew. Excellenz — — Gnädiger Herr — die Post ist gekommen! — Er schläft — Herr von Schlummern — der schläft noch fester. Was anzufangen? — — Herr von Leichten und Fräulein Julie werden sich ängsten, wenn ich Ihnen nicht bald Nachricht bringe, was vorgeht. — Wenns die Baronesse erst erfährt — hu! — — Wär' ich nur meine Briefe los, daß ich herum spioni-

spioniren könnte! —— Ey, ich will den Grafen wecken – (Er zieht ihn leise am Arm) Ew. Excellenz — Herr Graf — (lauter) Gnädiger Herr! — (Der Graf fängt an, sich zu ermuntern)

Der Graf.

Wer ist da? — Was wollt ihr? ——

Der Bediente.

Ich bin da, gnädiger Herr. Ihre Briefe —

Der Graf.

Was kümmern mich denn die Briefe – – hat die Glocke denn schon eilfe geschlagen? —

Der Bediente.

Es ist noch nicht neun Uhr, gnädiger Herr –

Der Graf.

Das dacht ich gleich – Ich habe auch die Wache noch nicht vorbey ziehen hören – –

Der Bediente.

Es ist auch nicht Vormittag, Ew. Excellenz – – Es ist Abend.

Der Graf.

(der sich die Augen vollends ausreibet)

Abend! – Wie! – Und ich bin in Kleidung – Hier, im Armsessel – Und wer ist denn der? – (Indem er des Herrn von Schlummern gewahr wird)

Der Bediente.

Herr von Schlummern, gnädiger Herr!

Der

Der Graf.

Aber wo ist denn die Gesellschaft?

Der Bediente.

Auseinander gegangen, gnädiger Herr –

Der Graf.

Hm! Erbrech er mir die Briefe doch – Und hier ist mein Brillenfutteral – Nehm er die Brille heraus, und putz' er sie. (Der Bediente thut es)

Der Bediente.

(der ihm beydes zurück giebt)

Gnädiger Herr – –

Der Graf.

Gut, mein Sohn – (Er liest) Ja, ja, ich merk es, loser Vogel. Du wolltest mir eines aufbinden, und der Graf von Sumpf war dir zu klug! (Er nimmt einen andern Brief) Es ist doch wohl Ernst gewesen. Von Wort zu Wort beynahe, wie jener. (Er nimmt den dritten Brief, und wischt sich die Augen recht aus) Wenn ich irre; so sollen doch wenigstens meine schläfrigen Augen nicht Ursache seyn. (Er lieset laut) Ew. Gnaden halte mir schuldig, unterthänig Nachricht zu geben von die wichtigen Vorfälle und wundersamen Begebenheiten, die sich hier in der Residenz in dieser Tagen haben zutragen müssen. Alle die Großen – (zum Herrn von Schlummern) Herr von Schlummern! — — (lauter) Herr von Schlum-

Schlummern, hören Sie doch! — (zum Bedienten) Zupf er doch den Herrn von Schlummern am Aufschlage, mein Sohn.

Der Bediente.

Herr von Schlummern!

Herr von Schlummern.
(der die Augen noch nicht aufschlägt)

Sie sind wirklich grausam, gnädige Frau! —

Der Bediente.

Nicht die gnädige Frau, der Herr Graf spricht mit Ihnen – –

Herr von Schlummern.
(der wild umhersieht)

Der Herr Graf – wo ist er? — Ich seh ihn ja nicht — (Indem er ihn gewahr wird) Ach! Ew. Excellenz werden verzeihen, ich war einen Augenblick eingeschlafen — Was befehlen denn Ew. Excellenz? — —

Der Graf.

Sie schlafen doch noch besser, als ich, Herr von Schlummern. Wenigstens schliefen Sie dießmal eher ein, und erwacheten später.

Herr von Schlummern.

Ew. Excellenz werden gütigst verzeihen —

Der Graf.

Keine Umstände, ehrlicher Freund. Man kann Leber und Lunge besser, als zu unnützen Compli-

Complimenten, brauchen! — (Man hört viel Geräusch hinter der Scene) Aber was ist denn für Lerm im Hause! — Wir erfahrens ja wohl — — Sind Sie nun völlig wach, Herr von Schlummern?

Herr von Schlummern.

Völlig, und wär ichs nicht; so würde einen der Tumult vom Todtenschlafe erwecken —

Der Graf.

Wie Sie mit den Thüren schmeißen! — (Die Baronesse hinter der Scene) Kein Wort weiter, Lisette! — Ich muß sie wieder haben, ich will sie wieder haben! — Ich setz ihr nach! — Ich verfolg sie bis ans Ende der Erde! —

Der Graf.

Hören Sie doch, Herr von Schlummern, wie der Baronessen Silber-Stimme sich über alle andere erhebt — Der Himmel sey uns gnädig — Sie kömmt.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen.

Die Baronesse.

(mit einem ängstlichen Gesichte. In möglichster Eilfertigkeit. Sie sieht sich wild im Zimmer umher.)

Nein — auch hier ist sie nicht — Ich seh es — Mein Unglück ist gewiß — O der Bösewicht! — (Sie gehet wieder ab.)

Der Graf.

Wen mag Sie denn suchen? Sie fragte nach einer Sie, und sprach nachher von einem Bösewicht! — Wir erfahrens ja wohl – Herr von Schlummern, ich muß Ihnen Neuigkeiten aus der Residenz erzählen.

Herr von Schlummern.
(der tief Othem hohlt)

Ich bin wirklich über die Baronesse erschrokken. Was mag ihr denn seyn?

Der Graf. (zum Bedienten)

Geh er doch hinaus, und frag er! (Der Bediente geht hämisch-lächelnd ab) Bey Hofe sind wichtige Veränderungen, Herr von Schlummern – –

Herr von Schlummern.

So? —

Der Graf.

Ich habe unterschiedene Briefe von alten Freunden erhalten, die mir dieses mit allen Umständen erzählen. —

Herr von Schlummern.

So? —

Der Graf.

Unter andern schreibet der Hof-Polstermacher – – Ist es Ihnen gefällig, sein Schreiben

ben zu lesen — — Ich bin ohnehin nicht damit zu Ende gekommen —

Herr von Schlummern.

(der den Brief in die Hand nimmt, und ihn dem Grafen wieder zurückgiebt)

Ew. Excellenz werden verzeihen. Ich bin der Mühe, unleserliche Hände zu lesen, wenn es seyn kann, sehr gerne überhoben.

Der Graf.

So will ich Ihnen die Umstände dieser Revolution lieber erzählen —

Herr von Schlummern.

Wenn ich unterthänig bitten darf, in möglichster Kürze.

Der Graf.

In möglicher Kürze. Also. Der Graf von Memmen ist heimlich vom Leben zum Tode gebracht. —

Herr von Schlummern.

Das schadet ihm nichts. Er hat mir manchen sauren Gang gemacht, als ich noch Leib-Page war —

Der Graf.

Der General Knall ist aller seiner Ehrenstellen entsetzet, und hat ins Gefängniß wandern müssen. Sein Todes-Urtheil ist unterschrieben!

Herr von Schlummern.

Und wer ist denn an die Stelle des alten von Knall gekommen?

 Der

Der Graf.

Ich muß doch sehen, ob der ehrliche Hof-Polstermacher nichts davon erwähnet — (Er sieht den Brief flüchtig durch) Nein. Ich finde nichts. Ha! eine Nachschrift!

Ich habe diesen Brief so eben zusiegeln wollen, weil die Post schon abgehen sollte, als ich sicher erfahre, daß der General von Leuten alle Stellen, die der Herr von Knall inne gehabt, und also auch das ganze Herz des Fürsten, wieder zu sich genommen! —

Schreibt der Mann nicht einen schönen Brief, Herr von Schlummern? Wie könnt er sich besser ausdrücken? Der Herr von Leuten hat das ganze Herz des Fürsten wieder zu sich genommen!

Der Bediente.

(mit einer verstellten Eilfertigkeit)

Das gnädige Fräulein ist fort, Ew. Excellenz – kein Mensch kann sie finden —

Der Graf.

(zum Bedienten, der in des Grafen Cabinet läuft)

Hör er doch! Wer ist fort, Fräulein Wenden?

Der Bediente.

Fräulein Julie, Ew. Excellenz; die gnädige Frau glaubt, daß Herr von Leichten sie entführet.

Der

Der Graf.

Ey, ey! was sagen Sie dazu, Herr von Schlummern?

Herr von Schlummern.

Geschehene Dinge sind nicht zu ändern.

Der Graf.

Aber mit Ihrer Braut davon zu gehen!

Herr von Schlummern.

Hülf es mir denn, wenn ich sie doch nicht einholen kann! —

Der Graf.

So mag sie denn laufen — A propos. Sie kennen doch den Hof-Polstermacher, den Mann, der mir diesen verbindlichen Brief geschrieben?

Herr von Schlummern.

Freylich kenn' ich ihn, Ew. Excellenz. Ich habe manche vergnügte Stunde in seiner Werkstätte zugebracht, und wenn ich ihn und seine Arbeit nicht kennen gelernet; so wär ich vielleicht nie auf die Erfindung des Sopha gerathen, den ich die Ehre gehabt, Ew. Excellenz zum Andenken zu überreichen.

Der Graf.

Ich dank Ihnen zeitlebens dafür! Es ist auch nur ein Meister Bartels in der Welt. Unter uns gesagt, wir haben des Abends manch-

mahl bey verschlossenen Thüren ein Pfeifchen zusammen geraucht. Haben Sie das Türkische Ruhebett gesehen, das er mir bey meiner Entfernung vom Hofe verehrte?

Herr von Schlummern.

Ich wüßte nicht, gnädiger Herr —

Der Graf.

Das müssen Sie sehen! Es steht gleich neben Ihrem prächtigen Sopha — (Indem sie langsam abgehen wollen)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Die Baronesse.

Die Baronesse.

(die mit einer Miene voll Verzweifelung hereinstürzt)

O der Bösewicht! — der Verräther! — (indem sie den Grafen gewahr wird) Und Sie, Herr Graf — wissen Sie denn etwa noch nicht — —

Der Graf.

Ich weis alles, gnädige Frau.

Die Baronesse.

Und es ist Ihnen gleichgültig? das Glück meines Kindes, mein Glück, die Ehre unseres Hauses? Gehn Sie mir aus den Augen!

Der

Der Graf.

(zum Herrn von Schlummern)

So kommen Sie, Herr von Schlummern. (zur Baronesse) Wir werden bald wieder bey Ihnen seyn. (Geht mit dem Herrn von Schlummern sogleich ab)

Die Baronesse. (hitzig)

Es sey hiermit beschlossen! — Alle Verbindung mit ihm zerrissen! (Sie klingt) O meine Tochter! wo mag sie seyn! (zum Bedienten, der hineintritt) Noch nichts von Julien?

Der Bediente.

Nein, Ihro Gnaden. (Er räumt auf, und setzt die Stühle in Ordnung)

Die Baronesse.

Ob er sie einholen wird? Ob wir diese Genugthuung erleben werden?

Der Bediente.

(Er giebet der Baronesse die obangeführten an den Grafen eingekommenen Briefe)

Ist Ew. Gnaden gefällig, diese Briefe in Verwahrung zu nehmen?

Die Baronesse.

Gebet sie her. (Sie sieht sie durch. Nachdem sie den einen gelesen) War es wohl möglich! — (Sie lieset die übrigen) In allen Briefen bestätigt!

tigt! — Der General Knall aller seiner Ehren-Stellen entsetzet? Und der General Leuten an seine Stelle erhoben? (Nachdenkend) Der General Leuten, ist der Vetter unsers Herrn von Leichten — (Der Bediente macht sich allerley Beschäfftigung, und merket sorgfältig auf dieses Selbstgespräch der Baronesse) Das verändert die Lage der Sachen sehr! Fähnrich Knall möchte nunmehro wohl ewig Fähnrich Knall bleiben müssen; und Herr von Leichten — — Wären sie nur da! Könnte ich sie nur sprechen, die Flattergeister! — — Wie ist mir!

Der Bediente.

(der sich insgeheim geschwind davon macht)

Das muß an Ort und Stelle gemeldet werden.

(Geht ab)

Vierter Auftritt.

Die Baronesse. Fräulein von Wenden. Herr von Winseln.

Fräulein von Wenden.

Sie werden verzeihen, Frau Schwiegerinn —

Herr von Winseln.

Erlauben Sie, gnädige Frau, daß Fräulein Wenden und ich Ihnen unser aufrichtiges Beyleid bezeigen!

Die

Die Baronesse.

Traurig genug, daß ichs verdiene — —

Herr von Winseln.

Wenn Sie jetzt bey der Härte Ihres eigenen Schicksals zu ermessen die Gnade haben wollten, was ich durch Dero Härte schon alles erlitten, und noch leide, und darüber erweicht werden, und sich meine Thränen zu trocknen entschließen könnten —

Fräulein von Wenden.

Herr von Winseln ist in der That sehr menschenfreundlich, daß er sich nicht an die Ausschweifung des Fräuleins stoßen, und ihr nochmahls seine Hand anbieten will, da sich ihr Herr von Knall bey so bewandten Umständen ganz gewiß dafür bedanken wird. —

Die Baronesse.

Er soll sich dafür bedanken! Das ganze männliche Geschlecht soll sich bedanken, und Herr von Winseln sie doch nicht haben! — (Beyseits) Daß sie auch gleich kommen, und mich mit ihrem Gewinsel in erheblichen Ueberlegungen stöhren mußten! — (Geht.)

Herr von Winseln.

Haben Sie es gehört, gnädiges Fräulein, daß ich zu nichts, als zum Jammer gebohren und auserkohren bin? Selbst das Unglück kann das

Herz der Baronesse nicht rühren, meine Wünsche zu begünstigen. Es bleibt hartnäckig allem Mitleid gegen Ihren gebeugten Freund verschlossen. O wie leidet meine arme Seele! Lassen Sie mich fliehen, gnädiges Fräulein, mich in eine Einöde vergraben, dort dem Thränenstrom meines Kummers Luft machen, und den Tod, nun meinen besten, liebsten Freund, den Endiger aller meiner Leiden, herbey weinen.

Fräulein von Wenden.

Bleiben Sie, Herr von Winseln, und merken Sie auf, was ich Ihnen vorzutragen habe. Ein ungewöhnlicher Tiefsinn, den Sie seit einer Stunde auf meiner Stirne gesehen, war das Anzeichen eines Gedankens in meine Seele, der eben zur Reife gekommen ist. Ich bin Ihnen theils der Freundschaft Ihres seligen Herrn Bruders wegen – –

Herr von Winseln.

O mit welchem traurigen Auge wird sein Geist heute auf mich herab geblickt haben! —

Fräulein von Wenden.

Er war der zärtlichste Freund, und starb dahin, als es unter uns beschlossen war, daß wir uns die Beschwerden des Lebens durch eine eheliche Verbindung erleichtern wollten. Sein mir ewig heiliges Andenken machte mir, nach seinem Tode, Sie als seinen Bruder, um Ihrer eben so

guten

guten Gesinnungen willen theuer und werth, und ich glaubte, seinem Schatten ein zärtliches Opfer zu bringen, wenn ich Sie durch Juliens Hand und mein Vermögen so glücklich machte, als wir armen Erdwürmer es werden können. Aber die Flatterhafte hat mir alle meine Hoffnungen vernichtet — — —

Fünfter Auftritt.

Fräulein von Wenden. Herr von Winseln. Herr von Knall.

Herr von Knall.

Wo find ich die Frau Baronesse — —

Fräulein von Wenden.

Haben Sie nichts von Fräulein Julien entdeckt?

Herr von Knall.

Nichts, ob ich ihr schon über Berg und Thal nachgesetzt bin. Wo ist denn aber die Frau Baronesse?

Fräulein von Wenden.

Sie wird vermuthlich bald hier seyn.

Herr von Knall.

Darnach kann ich nicht warten.

(Geht ab.)

Fräu-

Fräulein von Wenden.

Nun lassen Sie mich in meiner Erklärung fortfahren, Herr von Winseln —

Herr von Winseln.

Würde uns aber dabey die Einsamkeit Ihres Zimmers nicht besser zu statten kommen, gnädiges Fräulein?

Fräulein von Wenden.

Noch müssen wir hier bleiben, Herr von Winseln, um alles zu sehen, was vorgehen wird.

Sechster Auftritt.

Die Baronesse. Fräulein von Wenden. Herr von Winseln. Herr von Knall.

Herr von Knall.

(zur Baronesse im Hereingehen)

Sie werden mir verzeihen, gnädige Frau; aber dies harte Compliment für all meinen Eifer — Bey meiner Seele! Sie sehen sich nicht mehr ähnlich. Womit hab' ich diese sonderbare Begegnung verschuldet? Damit etwa, daß ich mich, auch selbst durch den verwegensten Schritt des Fräuleins, nicht abschrecken ließ, den Wunsch zu hegen, sie mit Anstande als meine Gemahlinn in die Welt zu führen, und mit Hülfe meines Oheims Ihre Familie zu einer der glänzendsten im Reiche zu machen?

Die Baronesse.

Diese Aussichten hatt' ich von jeher mit meiner Tochter. — Haben Sie mit der heutigen Post Briefe vom General, Herrn von Knall?

Herr von Knall.

Welche Frage! Wie kann ich mich um Briefe kümmern, da ich einzig und allein beschäfftigt bin, das gnädige Fräulein ausfündig zu machen? — Sie selbst ermuntern mich mit den warmsten Freundschafts-Versicherungen dazu — ich laß es an nichts ermangeln, scheue weder Gefahr noch Beschwerlichkeit, tummle mich auf den Landstraßen herum, thue mein Bestes, Sie zufrieden zu stellen, komme zurück, und denke Wunder, was ich mir mit all meinem Bestreben für Dank verdient; und siehe da — ich werde so kalt, so frostig empfangen, als kaum ein Fremder! — Hab ich Sie unwissend beleidigt, gnädige Frau, so bitt ich um Verzeihung.

Die Baronesse. (kalt)

Sie haben mich nicht beleidigt, Herr von Knall —

Herr von Knall.

Und doch begegnen Sie mir, als ichs zeither nicht von Ihnen gewohnt war?

Die Baronesse.

Weil ich zeither meine Ursache dazu hatte.

Herr von Knall.

Und hätten denn jetzt andere, Ihr Betragen zu ändern?

Die Baronesse.

Ich pflege nichts ohne Ursache zu thun, Herr von Knall. Ich fragte Sie ohne Ursache nicht, ob Sie mit der heutigen Post Briefe hätten?

Herr von Knall.

Briefe? mit der heutigen Post? Wie kann ichs wissen? Vielleicht —

Die Baronesse.

Vielleicht auch wohl nicht —

Herr von Knall.

Was wollen Sie damit sagen?

Die Baronesse.
(reicht ihm einen Brief hin)

Ists Ihnen gefällig, zu lesen?

Herr von Knall.
(nachdem er gelesen)

Mein Oheim gestürzt!

Die Baronesse.

Ich beklag' ihn und seine Familie.

Herr von Knall. (bitter)

Auch mich also?

Die Baronesse. (mit Achselzucken)

Da ich aus den Absichten bey der Verbindung

meiner

meiner Tochter kein Geheimniß mache, so werden Sie meinen Wink verstehen.

Herr von Knall. (heftig)

Ich versteh' ihn — ich versteh' alles! — (stampft mit dem Fuße, und schlägt sich vor die Stirn) O mein Blut! mein Blut! — (gibt ihr den Brief) hier, gnädige Frau — ich muß mich entfernen, um keine Unbesonnenheiten zu begehen.

(Geht.)

Die Baronesse.

Bey aller Empfindlichkeit immer noch viel Lebensart!

Herr von Winseln.

(zur Fräulein von Wenden)

Was haben wir da gehört, gnädiges Fräulein? Hätt ich nicht einmahl für allemahl beschlossen, mich meinem Kummer ganz zu überlassen —

Die Baronesse.

(die den Herrn von Winseln bemerkt hat)

Sie würden sich vielleicht zum tausendstenmahle eine vergebliche Mühe machen?

Herr von Winseln.

(Betreten) Die veränderte Gestalt, gnädige Frau —

Die Baronesse.

Hat gar keinen Einfluß auf Sie, gnädiger Herr —

Herr von Winseln.

O unbarmherziges Schicksahl —

Fräulein von Wenden.

Nur Geduld, trauriger Freund —

Herr von Winseln.

Gar recht! Ich brauche sie wohl! —

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf von Sumpf. Herr von Schlummern.

Der Graf.

Nicht wahr, Herr von Schlummern, das Ruhebett ist vortrefflich?

Herr von Schlummern.
(der die Baronesse gewahr wird)

Ganz vortrefflich, Herr Graf! — Die Frau Baronesse —

Der Graf.

(leise zu ihm) So könnten wir itzt gleich zu dem verabredeten Antrage schreiten.

Herr von Schlummern.

Wenn es Ew. Excellenz so gefällig wäre — (Er setzt sich ruhig in einen Lehnstuhl, und der Graf wirft sich in einen andern.)

Der Graf.

(zur Baronesse) Gnädige Frau —

Die Baronesse (spöttisch und böse)

Was wollen Sie, gnädiger Herr? —

Der

Der Graf.

Gnädiger Herr – Ist das der Ton, in dem eine verlobte Braut mit ihrem Bräutigam redet? —

Die Baronesse.

Vielleicht möcht' es wohl nöthig seyn, Herr Graf, daß wir in unserm Tone einige Aenderung machten.

Der Graf.

Ich liebe aber die Veränderung nicht.

Die Baronesse.

Und doch kann man sie nicht immer vermeiden. Nun? und was wollen Sie denn?

Der Graf.

Haben Sie noch keine Nachrichten von Fräulein Julien?

Die Baronesse.

Nein — Und Sie fangen an, sich um Fräulein Julien zu bekümmern?

Der Graf.

Aus Ursachen, gnädige Frau, im Fall sie sich wieder einstellen sollte. Ihrem Herrn von Knall werden Sie nach dem, was bey Hofe vorgefallen, vermuthlich seiner Anwerbung in Gnaden erlassen —

Die Baronesse.

Schon geschehen, Herr Graf.

Der Graf.

Desto besser! Das könnte ja nicht vortrefflicher seyn! So ist ja nun nichts natürlicher, schicklicher und billiger —

Die Baronesse. (sehr spöttisch)

Als daß ich die Vacanz durch Herrn von Schlummern ersetze?

Der Graf.

Getroffen! durch meinen alten, ehrlichen, trauten, braven Freund.

Die Baronesse.

Und doch möchte sichs schwerlich so fügen: denn da Herr von Leichten Julien einmahl liebt, da der Schritt einmahl geschehen ist; so halt' ichs für das natürlichste, schicklichste und billigste, sich ihrer Verbindung weiter nicht zu widersetzen.

Der Graf.

Der Meynung bin ich gar nicht, gnädige Frau, und ich dringe, um mich kurz zu fassen, itzt mehr als jemahls darauf, daß Julie ihre Hand dem Herrn von Schlummern schenke.

Die Baronesse.

Im Ernst? ——

Der Graf.

Im ganzen Ernst! Laut unserer Abrede, gnädige Frau!

Die Baronesse.

Gut, Herr Graf! Recht gut! Laut unserer Abrede! Sie haben zu thun und zu lassen.

Der Graf.

Was sagen Sie zu dem allen, Herr von Schlummern?

Herr von Schlummern.

Kein Wort, Ew. Excellenz. (leise zum Grafen) Die Frau Baronesse hat unsere Pfeifen und den Merseburger wegtragen lassen.

Der Graf.

(leise zu dem Herrn von Schlummern)

Schweigen Sie doch itzt davon, Herr von Schlummern.

Der Bediente. (eilig)

Gnädige Frau Baronesse —

Die Baronesse.

Nun?

Der Bediente.

Das gnädige Fräulein —

Die Baronesse.

Meine Tochter?

Der Bediente.

Ist mit Herrn von Leichten —

Die Baronesse.

Wieder da?

Der Bediente.

Schon im Begriff, Ihnen aufzuwarten —

Achter und letzter Auftritt.

Die Vorigen; der Herr von Knall ausgenommen. Fräulein Julie und Herr von Leichten.

(Fräulein Julie und Herr von Leichten treten herein. Julie küßt ihrer Mutter die Hand.)

Fräulein Julie.

Beste Mutter – werden Sie's verzeihen können?

Die Baronesse.

(mit gelinden Vorwürfen)

Leichtsinniges Mädchen!

Herr von Leichten.

(küßt ihr auf der andern Seite die Hand.)

Lassen Sie es eine Spatzierfahrt gewesen seyn, gnädige Frau — die wir anstellten, uns bey kälterm Blute unsrer Pflichten zu erinnern – uns zu besinnen, daß ein mütterliches Herz sich doch endlich den Empfindungen der Natur öffnet —

Die Baronesse.

Der Verdruß und Kummer, so Sie mir verursacht, würd' es Ihnen nur fester verschlossen haben; aber Herr von Leichten – Sie haben das Glück auf Ihrer Seite —

Herr von Leichten.

Das Glück auf meiner Seite?

Die Baronesse.

Mehr, als mich — ich gesteh's Ihnen frey. Außer dem unerwartetsten Zufalle würd' Ihr unbedacht-

bedachtsames, leichtsinniges, unbesonnenes Verfahren — das war es, Herr von Leichten, und das bleibt es — —

Herr von Leichten.

Doch nicht boshaft, gnädige Frau — — —

Die Baronesse.

Es würde bey mir ohne Entschuldigung und aller Ahndung schuldig geblieben seyn — —

Herr von Leichten.

Aber ein Zufall, sagten Sie — — —

Die Baronesse.

Der durchs Unglück des andern, Ihren Vetter dem Fürsten, und Sie mir nähert — —

Herr von Leichten.

Meinen Vetter?

Die Baronesse.

Den Herrn von Leuten — der bey Hofe an die Stelle des ins Gefängniß verwiesenen Generals von Knall tritt, dessen Fall meine Hoffnungen bey Juliens Verbindung mit seinem Neffen vereitelt—

Ein Bedienter. (zu Herrn von Leichten)

Gnädiger Herr, ein Courier, der nach einem benachbarten Hofe durchgegangen, hat beym Postamte diesen Brief an Sie abgegeben. (Geht) (indem er ihn erbricht) Die Hand meines Vetters— (liest und sagt darauf) Eine genaue Bestätigung Ihrer Nachrichten, gnädige Frau, und für mich die theuresten Versicherungen der künftigen Gnade

 des

des Fürsten — — (reicht ich den Brief) Wenns Ihnen gefällig ist, selbst zu lesen —

Die Baronesse.

(nachdem sie gelesen) Dieser Zufall, Herr von Leichten, daß auch Sie nun als Juliens Gemahl den Glanz meiner Familie vergrößern können, wornach meine ganze Seele strebt — — dieser für Sie so glückliche Zufall legt die Hand meiner Tochter in die Ihrige —

Fräulein Julie. (küßt ihre Hand)

O wie glücklich machen Sie mich!

Die Baronesse. (ernst)

Julie — der Zufall macht bisweilen Unbesonnenheiten wieder gut, aber drum nicht untadelhaft.

Fräulein Julie.

Sie sollen sie über der Freude an unserm Glück vergessen lernen, gnädige Frau. — Nicht wahr, lieber Leichten?

Herr von Leichten.

O gewiß! — — Gnädige Frau, ob ich schon dies Geschenk (indem er Juliens Hand küßt) gern um wenig mehr mir selbst, als dem glücklichen Ohngefähr, verdanken zu können wünschte, so nehme ich es doch mit den wärmsten Gesinnungen der kindlichsten Ergebenheit von Ihnen an; und es soll Sie Ihres Geschenks nicht gereuen! — Nicht wahr, meine Julie?

Fräu-

Fräulein Julie.

Bedarfs auch noch eine Versicherung?

Fräulein von Wenden.

Nach gerade wird es mit uns auch Zeit, Herr von Winseln. Trösten Sie sich! Fräulein Juliens flatterhaftes Temperament war und ist nicht für Sie. Wann Sie aber meinem Rath folgten, so sähen Sie sich um, ob sich nicht eins fände, das mit dem Ihrigen sympathisirte — —

Herr von Leichten.

Deutlicher wird sich das Fräulein doch nicht erklären sollen, Herr von Winseln? Kommen Sie — — (Er legt seine Hand in die Hand der alten Fräulein von Wenden) So! — (zum Fräulein) hab' ich Sie nicht recht verstanden, gnädiges Fräulein?

Fräulein von Wenden.

Ob aber Herr von Winseln mit Ihrer Erklärung zufrieden seyn wird? —

Herr von Winseln.

Sie gießet Balsam in mein Herz, gnädiges Fräulein — So lassen Sie uns denn die Mühseligkeiten dieses Lebens als Ein Leib und Eine Seele mit einander ertragen —

Fräulein von Wenden.

Und endlich unter einem Leichensteine verwesen —

Fräulein Julie.

Mit Ihrem traurigen Leichensteine! Machen Sie's doch wie ich, liebe Tante. Mir zeigt sich itzt die Zukunft als eine lachende Wiese mit hunderttausend schönen Blumen besäet — —

Fräulein von Wenden.

Ein Dornbüschchen möchte doch wohl mit drunter stehen, Nichte. Mein Testament ist zerrissen.

Die Baronesse.

Einen Vorschlag zur Güte, Fräulein Schwiegerinn! Im Fall Sie und Herr von Winseln einmahl unbeerbt mit Tode abgiengen — —

Fräulein von Wenden.

Möchte sichs vielleicht noch fügen — — wann mans nämlich zu verdienen weis —

Fräulein Julie.

(die ihrer Tante die Hand küsset)

Sie können alles hoffen, gütige Tante —

Die Baronesse.

Das wollen wir alle!

Der Graf.

Das wollen wir alle! (zur Baronesse) Ein einziges Wort, gnädige Frau —

Die Baronesse.

(die umkehrt. Aufgebracht)

Was wollen Sie, gnädiger Herr?

Der Graf.

Hilf Himmel! Fährt man doch zusammen, wenn Sie einen nur ansehen. Wie aufgebracht —

Die Baronesse.

Nun ja. Ich bin es, Herr Graf, ich bin es, und hab's Ursache.

Der Graf.

Und wer hat Ihnen denn etwas zu Leide gethan?

Die Baronesse.

Sie, Sie, Sie! Ich hasse, ich verabscheue Sie!

Der Graf.

Werden also wohl an unsere Heirath denken?

Die Baronesse.

Mit Ihnen? mit Ihnen? Zwar hatte ich meinen Verstand, meine fünf Sinne, als ich dran dachte!

Der Graf.

Ey, ey!

Herr von Leichten.

Lassen Sie mich mit Ihrer Erlaubniß das Wort nehmen, gnädige Frau. — Herr Graf, Herr von Schlummern, Sie sehnten sich eigentlich nach nichts weniger, als einer Frau, sondern wollten sich beyderseits nur gute gemächliche Tage erheirathen. Nicht so?

Der Graf. (lächelnd)

Was sonst? — ha, ha, ha! — Wollten wohl gern! —

Herr von Leichten.

Diese will ich Ihnen verschaffen, ohne daß Sie deswegen Ihre Nacken ins Ehestandsjoch beugen sollen.

Herr von Schlummern.

Wollen Sie?

Der Graf.

Und wie denn?

Herr von Leichten.

Ich hab' ohnlängst ein Landgut von meiner Tante geerbt. Es lieget in einer angenehmen Gegend. Ihnen beyden, meine Herren, soll die Hälfte des Wohnhauses eingeräumet werden. Sie sollen alle Bequemlichkeiten erwarten, die Sie wünschen. Beschließen Sie, wenn's Ihnen so gefällig ist, dort Ihre Tage in Ruhe!

Der Graf.

So gefällig ist? Ich dächte, Herr von Schlummern —

Herr von Schlummern.

Versteht sich, Ew. Excellenz —

Der Graf.

Wir nehmens an, Herr von Leichten! wir nehmens an!

Herr von Schlummern.

Und danken!

Herr von Leichten.

Keinen Dank, meine Herren! Wenn's Sie nur dort recht nach Wunsche behagt; wenn nur Herr von Schlummern vergessen kann, daß ich bey Fräulein Julien sein glücklicher Nebenbuhler war — —

Herr von Schlummern.

Lassen Sie sich darum kein graues Härchen wachsen, junger Herr! Das ist itzt schon so gut als vergessen, und soll in wenig Tagen völlig seyn.

Der Graf.

Bravo! Was hat's denn nun mit uns für Noth, Herr von Schlummern? — Auf solchen guten Vertrag sollte ein gut Schläfchen trefflich wohl bekommen — (Sieht nach der Uhr) Neune! — In einer Stunde gehn wir zu Tische. Unterdessen versuchen Sie noch auf ein Weilchen mein türkisches Bette, und ich will mich auf Ihren Sopha strecken.

Herr von Schlummern.

Ein ganz unvergleichlicher Einfall, Ew Excellenz — — (beyde gehen ins Cabinet.)

Die Baronesse.

(Sie sieht dem Grafen mit einer ergrimmten Miene nach, und wirft, nach einer Zwischenzeit, einen Stuhl erboßt an die Erde.)

Daß ich nur einen Augenblick solch ein elendes

Geschöpf

Geschöpf als meinen Gemahl betrachten könnte! — Folgen Sie mir!

Herr von Schlummern.

(der aus dem Cabinette heraussieht)

Der Herr Graf und ich bitten um Ruhe und Stille. Wir sehnen uns beyde herzlich nach Schlaf. (Er machet die Thüre wieder zu.)

Herr von Leichten.

Kommen Sie, oder ich muß lachen. Mein Lachen würde beleidigen, und heute muß niemand beleidiget werden.

(Baronesse, Leichten und Julie gehn.)

Herr von Winseln.

O wie geht das so bunt in der Welt durcheinander, gnädiges Fräulein!

Fräulein von Wenden.

Bunt und wunderlich! Wir wollen sehen, wie wir einander durchhelfen.

Herr von Winseln.

Wollens sehen! — (Gehn)

Ende des dritten Aufzuges.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Temperamente Lustspiel

Hamburg 1777

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1415#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414151-5
VD18 14729695-001